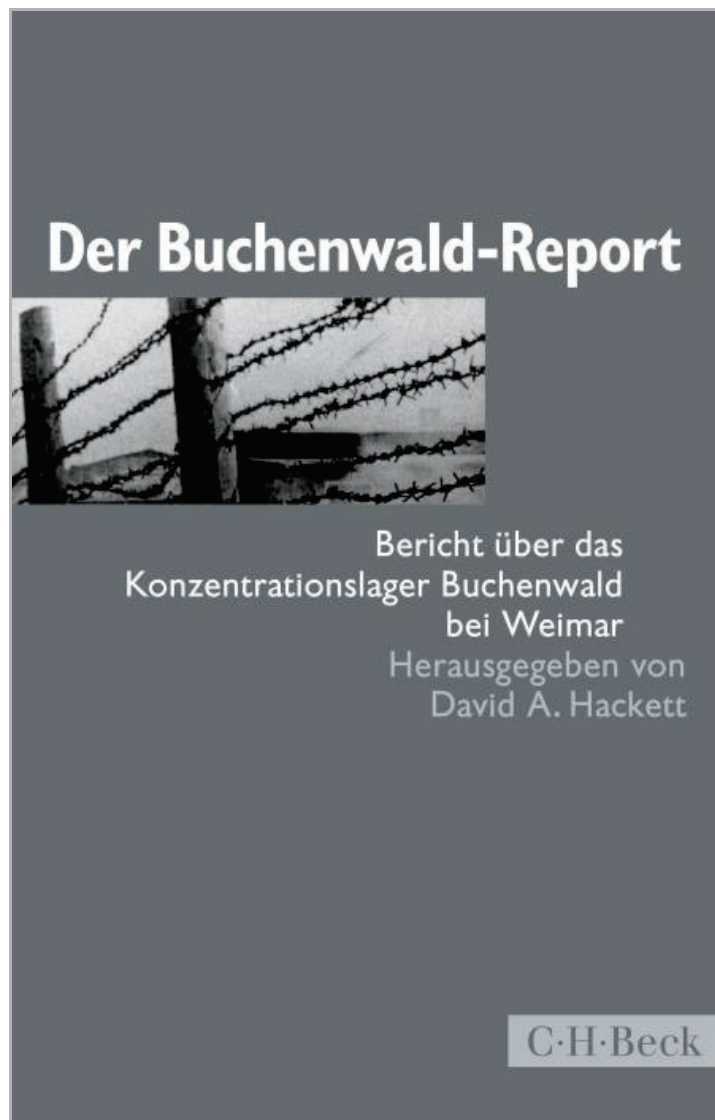


Unverkäufliche Leseprobe



**David A. Hackett (Hg.)
Der Buchenwald-Report**

Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald
bei Weimar

2024. 456 S., mit 1 Karte und 2 Abbildungen

ISBN 978-3-406-81168-5

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/36058682>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C·H·Beck

PAPERBACK

Als das Konzentrationslager Buchenwald am 11. April 1945 von Einheiten der 3. U.S. Army befreit wurde, befand sich in deren Gefolge ein Intelligence-Team unter der Leitung des jüdischen Offiziers Albert G. Rosenberg. Es hatte die Aufgabe, Erkenntnisse über die Geschichte Buchenwalds und die Zustände im Lager zu sammeln. Um dieses Team bei seiner Arbeit zu unterstützen, wurde von den befreiten Häftlingen ein Komitee ins Leben gerufen, das innerhalb von nur vier Wochen einen 125seitigen Bericht über das Konzentrationslager verfaßte. Federführender Kopf dabei war der Österreicher Eugen Kogon.

Gleichzeitig haben ca. 120 Häftlinge ihre Lagererfahrungen dokumentiert. Ihre Aussagen haben sich in 168 Einzeltexten niedergeschlagen, in denen praktisch alle Aspekte des Lagerlebens und -sterbens festgehalten sind. Beide Textkörper, Bericht und Zeugenaussagen, eröffnen einen beispiellos detaillierten Einblick in den gesamten Mikrokosmos der Lagerwelt, seine Strukturen, seine Mechanismen, seinen «Alltag» und seine vollkommene, jeden Lebensbereich erfassende Inhumanität. Geschrieben direkt nach der Befreiung, noch unter dem akuten Eindruck des Erlebten, vermitteln diese Berichte Innenansichten einer Welt des Grauens, die den Leser an die Grenzen der Vorstellungskraft führen. In der Literatur zur Geschichte des Holocaust darf dieses Buch der Häftlinge von Buchenwald Anspruch auf einen besonderen Platz erheben.

David A. Hackett ist Professor für Geschichte an der Universität von Texas in El Paso.

Der Buchenwald-Report

Bericht über das Konzentrationslager
Buchenwald bei Weimar

*Herausgegeben von
David A. Hackett*

Verlag C.H. Beck

Titel der amerikanischen Originalausgabe
The Buchenwald Report
© Westview Press, Boulder – San Francisco – Oxford 1995

Mit 1 Karte und 2 Abbildungen

Die ersten beiden Auflagen dieses Buches erschienen 1996 und 1997
in gebundener Form im Verlag C.H.Beck.

1. Auflage in der Beck'schen Reihe 2002
2. Auflage in der Beck'schen Reihe 2010
3. Auflage in C.H.Beck Paperback 2017

4. Auflage in C.H.Beck Paperback 2023

www.chbeck.de

© Verlag C. H. Beck oHG, München 1996

Satz: Janß GmbH, Pfungstadt

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Umschlagabbildung: Stacheldrahtzaun in Buchenwald,

Foto: Gedenkstätte Buchenwald

Umschlagentwurf: malsyteufel, Willich

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 81168 5



klimateutral produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

Inhalt

Vorwort	11
Karte von Buchenwald	15
Einführung	19

ERSTER TEIL

Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar

I	Das Konzentrationslager Buchenwald	53
II	SS und Konzentrationslager	53
III	Zahl und Art der Konzentrationslager in Deutschland	54
IV	Das Konzentrationslager Buchenwald	58
V	Das Drohnendasein der SS	66
VI	Die Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Häftlinge	71
VII	Strafen	84
VIII	Die sanitären Verhältnisse	88
IX	Sondereinrichtungen	97
X	Sonderaktionen	103
XI	Der permanente unterirdische Kampf zwischen SS und antifaschistischen Kräften im Lager	111
XII	Das Lager seit Kriegsausbruch	117
XIII	Das dramatische Ende des Lagers	127
XIV	Nachwort	135

ZWEITER TEIL

Einzelberichte

Kapitel I. Statistik und Allgemeines

1.	Einige statistische Zahlen über Buchenwald	141
2.	Die Toten von Buchenwald	144
3.	Tabellarische Übersicht über die zahlenmäßige Entwicklung des Konzentrationslagers Buchenwald	145
4.	Größenumfang Buchenwalds: Seine Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung	148
5.	Die Politische Abteilung	150

Kapitel II. Schlemmerleben und Korruption der SS

6. Liste der SS-Angehörigen	154
7. Friseur beim Kommandanten	154
8. Als Masseur bei der SS	158
9. Gespräche von SS-Führern	159
10. Schlemmerleben auf Kosten der Häftlinge	160
11. Korruption bei der SS	161
12. Wofür alles gesammelt wurde!	162
13. Nazistische Kriegsgewinnler	163
14. Der Falkenhof	164
15. Foto-Abteilung und Kino	164
16. Erbprinz von Waldeck-Pyrmont	165
17. SS-Hauptscharführer Bayer, Verwalter der Gerätekammer	167
18. Hoher Besuch im Lager	168

Kapitel III. Allgemeines Lagerleben

19. Zählappell im KL Buchenwald	170
20. Lagerälteste und Lagerführung	171
21. Das Buchenwald-Lied	173
22. Die Block-Kontrollen	175
23. Aus der Aufbauzeit des Lagers	176
24. Streiflichter aus der ersten Zeit	177
25. Die Verpflegung des Konzentrationslagers Weimar-Buchenwald von 1937 bis 1945	179
26. Tiere leben besser als Menschen	182
27. SS-Leute als Posträuber	183
28. Ehescheidung von Häftlingen	184
29. Leichenreste in der Kanalisation	184
30. Nazibestien von Buchenwald!	185
31. SS-Sadisten	187
32. Eine Handvoll Pferdefutter!	188
33. Prügel gehören zum Tagesablauf	189
34. Kaltblütiger Doppelmord	191
35. Foltermethoden und Grausamkeiten der SS	191
36. Geschichte der Juden in Buchenwald	195
37. Erinnerungen eines jungen Juden	203
38. Ermordung Ernst Heilmanns in Buchenwald	205
39. Die Ermordung der Gebrüder Hamber	205
40. Die Situation der Homosexuellen im Konzentrationslager Buchenwald	206
41. Leiden der Bibelforscher	212
42. Wie Bibelforscher behandelt wurden	214

Kapitel IV. Die Arbeitskommandos

43. Die Gerätekammer	216
44. Die Wäscherei des KL Buchenwald.....	217
45. Der Steinbruch	219
46. Mordarbeit in Buchenwald	221
47. Der 1. Mai 1943	222
48. Die Fuhrkolonne	224
49. Sklavenhandel der SS	225
50. Tongrube Berlstedt.....	226
51. Die Hölle von Ohrdruf.....	227
52. Martyrium von Frauen in Altenburg.....	228
53. Arbeitskommando «Polizei Weimar»	229
54. Lebendig begraben	230

Kapitel V. Lagerstrafen

55. Erlebnisse im Bunker Buchenwald	232
56. «Vernehmung bis zur Aussage!»	235
57. Das Martyrium des Pfarrers Schneider	237
58. Die letzten Tage im Bunker	238
59. SS-Hauptscharführer Sommer	239
60. Mordmethoden Sommers	240
61. Im schwarzen Bunker	240
62. Geschichten vom Bock	242
63. «Auf der Flucht erschossen!»	243
64. Strafoxerzieren!	244

Kapitel VI. Sanitäre Fragen

65. Geschichte des Krankenbaus Buchenwald	246
66. Das Judenrevier.....	251
67. Krankenbau-Saal 7	252
67. Die Tbc-Station im Krankenbau	252
68. Zahnbehandlung bei SS und Häftlingen	253
70. Das Schonungskommando	255
71. Massenmörder Dr. Plaza	256
72. Der Gesundheitschreiber-Doktor	257
73. Hauptsturmführer Dr. Hofer	257
74. Das Krematorium.....	258
75. Leichenträger in Buchenwald	259
76. Die Pathologie.....	260
77. Hungertod in Buchenwald	262
78. Menschen als Versuchstiere für SS-Ärzte	265

79. Versuche im Block 46	266
80. Opfer des Blockes 46!	267

Kapitel VII. Sonderaktionen und Sondereinrichtungen

81. Die Strafkompagnie	268
82. Die I-Baracke	269
83. Die K-Kompagnie	270
84. Der Sonderbau	272
85. Massenmorde an russischen Kriegsgefangenen	273
86. Kommando 99 – Pferdestall	274
87. Lebende unter Leichen	276
88. Exekutionen in Buchenwald	277
89. Liste der Offiziere des Secret Service, die im KL Buchenwald ermordet wurden	278
90. Liste der kanadischen Flieger	279
91. Erschießung eines englischen Fliegers in Arolsen	279
92. Massenmorde in der Heilanstalt Bernburg	279
93. Sonderaktionen im KL Buchenwald	281
94. Der Schafstall	282
95. Die «Rath-Aktion» November 1938	283
96. Die Aktion der holländischen Juden	287
97. Die Ermordung der holländischen Juden in Mauthausen	288
98. Der 9. November 1939 und seine Folgen	289
99. Die Dänen-Aktion	290
100. Prominente Persönlichkeiten in Buchenwald	291

Kapitel VIII. Antifaschistischer Kampf gegen die SS

101. Der endgültige Sieg über die Grünen	293
102. Entstehung und Entwicklung des Lagerschutzes	294
103. Aufgaben und Tätigkeit des Sanitätstrupps	296
104. Die Lagerfeuerwehr	297
105. Antifaschistischer Informationsdienst	298
106. Die Lagerkapelle	300
107. Kunst im KL Buchenwald	301
108. Die Häftlingsbücherei	303
109. Sport in Buchenwald	304
110. Von der Gestapo Weimar verhaftet	305
111. Der Fall Wolff	305
112. SS-Spitzel Stelzmann	306
113. Wie Spitzel erledigt wurden	307
114. Ein Verbrecher gerichtet	308

Kapitel IX. Verhältnisse während des Krieges

115.	Das kleine Lager Buchenwald im Winter 1939/40	309
116.	Polen im kleinen Lager 1939.....	313
117.	Das «Zeltlager»	315
118.	Kinder im Buchenwalder Konzentrationslager	316
119.	Die ersten russischen Kriegsgefangenen im KL Buchenwald ...	317
120.	Die illegale Organisation der Russen.....	318
121.	Ukrainer und Russen im KL Buchenwald	321
122.	Greuel gegen russische Häftlinge.....	323
123.	Tätigkeit der Tschechoslowaken in Buchenwald.....	324
124.	Bericht des Niederländischen Komitees	327
125.	Jugoslawen im antifaschistischen Kampf.....	330
126.	Vernichtung der Jugoslawen in Buchenwald	331
127.	Der Kampf belgischer Antifaschisten in Buchenwald.....	332
128.	Österreicher in Buchenwald	334
129.	Die polnische Geheimorganisation in Buchenwald.....	336
130.	Arbeitsstatistik und Transportschutz.....	339
131.	SS-Bauinspektion Rußland	341
132.	Bahnbau nach Buchenwald	342
133.	Morde beim Bau der Gustloff-Werke	343
134.	Fronarbeit in den Gustloff-Werken.....	344
135.	Der Bombenangriff von 24. 8. 1944.....	345
136.	Außenkommandos des KL Buchenwald und Art der Produktion in diesen Betrieben	347
137.	Antifaschistische Sabotage-Arbeit in Rüstungsbetrieben	349
138.	Sabotage in den Buchenwalder Gustloff-Werken	353
139.	Sabotagearbeit in der DAW-Schlosserei	354
140.	SS plündert Rote-Kreuz-Pakete	356

Kapitel X. Die Befreiung des Lagers

141.	Massensterben im kleinen Lager	358
142.	So sah es im kleinen Lager aus.....	360
143.	Der Block des Todes 61.....	361
144.	Rettung aus Todestransporten	363
145.	Auf der Flucht erschossen.....	364
146.	Schwarzsender in Buchenwald	365
147.	Liste der 46 Antifaschisten	366
148.	Vor der SS versteckt	366
149.	21 000 Häftlinge befreit	367
150.	Der erste Befehl nach der Befreiung	374
151.	Der 11. April 1945	375

Kapitel XI. Der Fall Koch

152. Als Kalfaktor bei Koch	378
153. Streiflichter zum Fall Koch.....	381
154. Kochs Silvesterfeier 1938.....	382
155. Der Prozeß Koch	383

Kapitel XII. Berichte aus andern Lagern

156. Von Buchenwald nach Auschwitz verschleppt.....	386
157. Selektion in Birkenau.....	391
158. «Abspritzen in Auschwitz».....	392
159. Erlebnisse eines 15jährigen in Auschwitz.....	393
160. Vernichtungslager Treblinka	395
161. Massenverbrennungen in Skarzysko Kamienna.....	399
162. Das Lemberger Ghetto	402
163. Massenmorde im Rigaer Ghetto.....	405
164. Der jüdische Heldenkampf in Warschau.....	410
165. Der Dachauer «Himmelswagen»	415
166. Die Malaria-Versuche in Dachau	417
167. Konzentrationslager Natzweiler.....	418
168. SS-Sonderlager Hintzert	420

Anhang

Letter of Transmission.....	425
Anmerkungen	427
Auswahlbibliographie	442
Personenregister	447

Vorwort

Dieses Buch ist eine der wichtigsten dokumentarischen Darstellungen des Lebens in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs. Obwohl Teile des Buchenwaldberichts schon vorher in anderer Form erschienen sind, ist er mit dem Erscheinen der amerikanischen Ausgabe 1995 zum ersten Mal seit der Aufzeichnung der darin enthaltenen Informationen im Jahr 1945 vollständig veröffentlicht worden. Seine Existenz war den Historikern schon seit vielen Jahren bekannt, da auch Eugen Kogon ihn als die Hauptquelle seines klassischen Werks *Der SS-Staat* bezeichnet hatte, das 1946 in deutscher und 1950 in englischer Sprache zum ersten Mal veröffentlicht wurde. Aber der Bericht selbst ist bisher niemals im Druck erschienen, und viele Historiker glaubten, er sei verlorengegangen.

Eine Durchschrift des Originalberichts befand sich jedoch im Besitz von Albert G. Rosenberg, dem amerikanischen Offizier, der als Leiter eines Teams des amerikanischen Nachrichtendienstes für die Befragung von Gefangenen in Buchenwald verantwortlich war. 1983 hat er bei einem Essen im Gespräch mit dem Verleger Frederick A. Praeger den Bericht erwähnt. Praeger veranlaßte, daß Kopien dieses Berichts gemacht und an die Library of Congress, das Simon Wiesenthal Center in Los Angeles, das Leo Baeck Institute in New York, Yad Vashem in Israel sowie die Universität von Texas in El Paso gesandt wurden. 1987 bot Herr Rosenberg, der damals Professor für Sozialwissenschaften an der Universität von Texas in El Paso war, mir als Kollegen an der gleichen Universität und Spezialisten für deutsche Geschichte seine Kopie des Originalmanuskripts zur Veröffentlichung an.

Die Redaktion der amerikanischen Ausgabe war bis zum Sommer 1994 abgeschlossen. Die offizielle Veröffentlichung im April 1995 sollte zum 50. Jahrestag der Befreiung von Buchenwald im April 1945 erfolgen. Bei einer Feier in Washington zum Gedenken an die Befreiung wurde das Exemplar des Manuskriptes, das Albert G. Rosenberg gehörte, dem Forschungsinstitut des US Holocaust Memorial Museum übergeben, wo es heute Forschern und Historikern zur Verfügung steht.

In dieser deutschen Ausgabe erscheint der Text vollständig und ungekürzt. Er entspricht in jeder Hinsicht genau dem Originalmanuskript. Auch die Titel und Überschriften der einzelnen Abschnitte sind die gleichen wie im Original, nur daß die Abschnitte fortlaufend und nicht kapitelweise nummeriert sind. Bei der Vorbereitung dieser Ausgabe erwies es sich als notwendig, noch einmal das deutschsprachige Originalmanuskript genau durchzusehen. Ich habe mich sehr darum bemüht, unleserliche oder unklare Wörter

soweit wie möglich zu entziffern. Offenkundige Schreibfehler wurden stillschweigend korrigiert. Wo ein Satz im Original unvollständig oder grammatikalisch fehlerhaft ist, habe ich hingegen die entsprechende Stelle mit einer Ergänzung in eckigen Klammern [...] bzw. einem [sic] kenntlich gemacht. Abgesehen von diesen geringfügigen Eingriffen ist der Wortlaut des Textes mit jenem des Originals aus dem Jahr 1945 identisch. Die Schreibweise der Namen von Personen und Orten habe ich im übrigen mit der in anderen Veröffentlichungen, die nach dem Krieg über Buchenwald erschienen sind, sowie mit jener in den Akten der Kriegsverbrecherprozesse (National Archives Washington) verglichen.

Für die deutsche Ausgabe wurde der Anhang auf den neuesten Stand gebracht. Der Einführung habe ich einige Seiten hinzugefügt, einige kleine sachliche Irrtümer wurden korrigiert. Wichtige neue Publikationen wie den von Lutz Niethammer herausgegebenen Band mit Dokumenten *Der «gesäuberte» Antifaschismus. Die SED und die roten Kapos von Buchenwald* (1994) konnte ich nun ebenfalls berücksichtigen. Die vielleicht aufregendste Information dieses Buches ist, daß ein weiteres Exemplar des ersten Teils des Buchenwald-Reports bis zum Untergang des DDR-Regimes im Zentralarchiv der SED in Berlin aufbewahrt wurde. Ein Vergleich mit dem Auszug, der in dem von Niethammer herausgegebenen Band veröffentlicht wurde, zeigt, daß es sich um genau den gleichen Text handelt, der hier vorgelegt wird. (Siehe Erster Teil, Fußnote 46). Dieses Exemplar wurde 1992 dem Buchenwaldarchiv übergeben, wo es heute den Historikern zur Verfügung steht. Es hat den Anschein, daß es in deutschen Archiven kein Exemplar des zweiten Teils des Buchenwald-Reports gibt; wohl deshalb konnte bisher in Deutschland kein vollständiges Exemplar des ganzen Manuskripts gefunden werden.

Es ist mir bewußt, daß ich als Herausgeber vielen Institutionen und Persönlichkeiten meinen aufrichtigen Dank schulde. Besonders dankbar bin ich Albert G. Rosenberg dafür, daß er mir das Manuskript zur Verfügung gestellt hat, und für seine Unterstützung und sein Vertrauen während der langen Zeit, die ich für die Herausgabe des Manuskripts gebraucht habe. Ich danke Frederick A. Praeger, dem verstorbenen Verleger, und Peter W. Kracht, dem Cheflektor von Westview Press, für ihre andauernde Unterstützung, guten Ratschläge und hilfreiche Kritik. Bei der Redaktion der deutschen Ausgabe ist die Arbeit von Dr. Detlef Felken vom C. H. Beck Verlag besonders wertvoll gewesen. Seine sorgfältige und sachkundige Überprüfung des Manuskripts hat zahlreiche kleine Unstimmigkeiten sichtbar gemacht und damit zu einem korrekteren und besser lesbaren Manuskript geführt.

Im Rahmen meiner Forschungsarbeit für die Herstellung einer wissenschaftlichen Dokumentation habe ich zahlreiche Institutionen besucht. Mein besonderer Dank gilt den Archivaren der National Archives in Washington, D. C. und Suitland, Maryland für ihre Hilfe bei der Durchsicht ihrer Sammlungen. Auch die Archive der Gedenkstätte Buchenwald in

Weimar haben mich großzügig unterstützt. Insbesondere danke ich Sabine Stein, die mir erlaubt hat, von ihrer gründlichen Kenntnis des Materials über Buchenwald Gebrauch zu machen. Der Faculty Development Fund des College of Liberal Arts an der Universität von Texas in El Paso hat mich finanziell unterstützt und mich von der Verpflichtung befreit, zu viele Vorlesungen zu halten. Meine Reise nach Deutschland ist 1992 zum Teil von der deutschen Fulbright Commission in Bad Godesberg für die Teilhabe an ihrem Seminar für deutsche Studien finanziert worden.

Die Bibliothek der Universität von Texas in El Paso hat mir wertvolles Material aus ihrer S.L.A. Marshall Military Collection und Ravel Judaica Collection zur Verfügung gestellt. Ihre Abteilung für den Austausch von Bibliotheksliteratur hat mir geholfen, viele schwer zugängliche Quellen zu finden. Auch in der Bibliothek der Universität von New Mexico und in der Haydenbibliothek der Universität von Arizona habe ich zahlreiche für mich wichtige Texte gefunden. Wie jeder Autor verdanke ich den zahlreichen Historikern auf beiden Seiten des Atlantiks, die vor mir den gleichen Themenkreis behandelt haben, sehr viel und habe versucht, meine Dankbarkeit dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ich ihre Arbeit in meinen Anmerkungen und dem Literaturverzeichnis zum Ausdruck gebracht habe.

Ich fühle mich aber auch denen verpflichtet, die mich eher indirekt bei meiner Arbeit unterstützt haben. Die Freundschaften mit Überlebenden des Holocaust haben mir geholfen, diese Zeit besser zu verstehen. Zu diesen Freunden gehören Frank Oppenheimer, der verstorbene Dr. Frederick Bornstein, Al und Edith Eger und Henry Kellen. Zu den anderen Freunden und Kollegen, die ihr Wissen über diese Zeit mit mir geteilt haben, gehören Albert Schwartz, Z. Anthony Kruszewski und Ilse Irwin. Meine Professoren an der Universität von Wisconsin – T. S. Hamerow, Robert L. Koehl und George L. Mosse – haben mich während meiner ganzen beruflichen Laufbahn befähigt und inspiriert, diese Arbeit fortzuführen. Am Beginn meiner beruflichen Ausbildung habe ich ein Jahr als Fulbright-Student die Ludwig-Maximilians-Universität in München besucht, und in dieser Zeit ist in mir eine aufrichtige und dauernde Liebe zu Deutschland entstanden, die mir selbst meine Arbeit an diesem Buch nicht hat nehmen können.

Schließlich danke ich meiner Familie für ihre Geduld in den Monaten, in denen ich intensiv an diesem Manuskript gearbeitet habe. Meine Frau Anne Hackett hat die zahlreichen Krisen während dieser Zeit mit großer Langmut hingenommen und mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Meine Kinder Mary Elizabeth, Michael und Caroline haben die Abwesenheit (im doppelten Sinne) ihres Vaters ohne zu murren ertragen. Vor allem ihnen – und allen jungen Menschen der nächsten Generation – widme ich dieses Buch in der Hoffnung, daß es einen Beitrag zur Verwirklichung einer humaneren Welt leisten wird.

David A. Hackett
El Paso, Texas

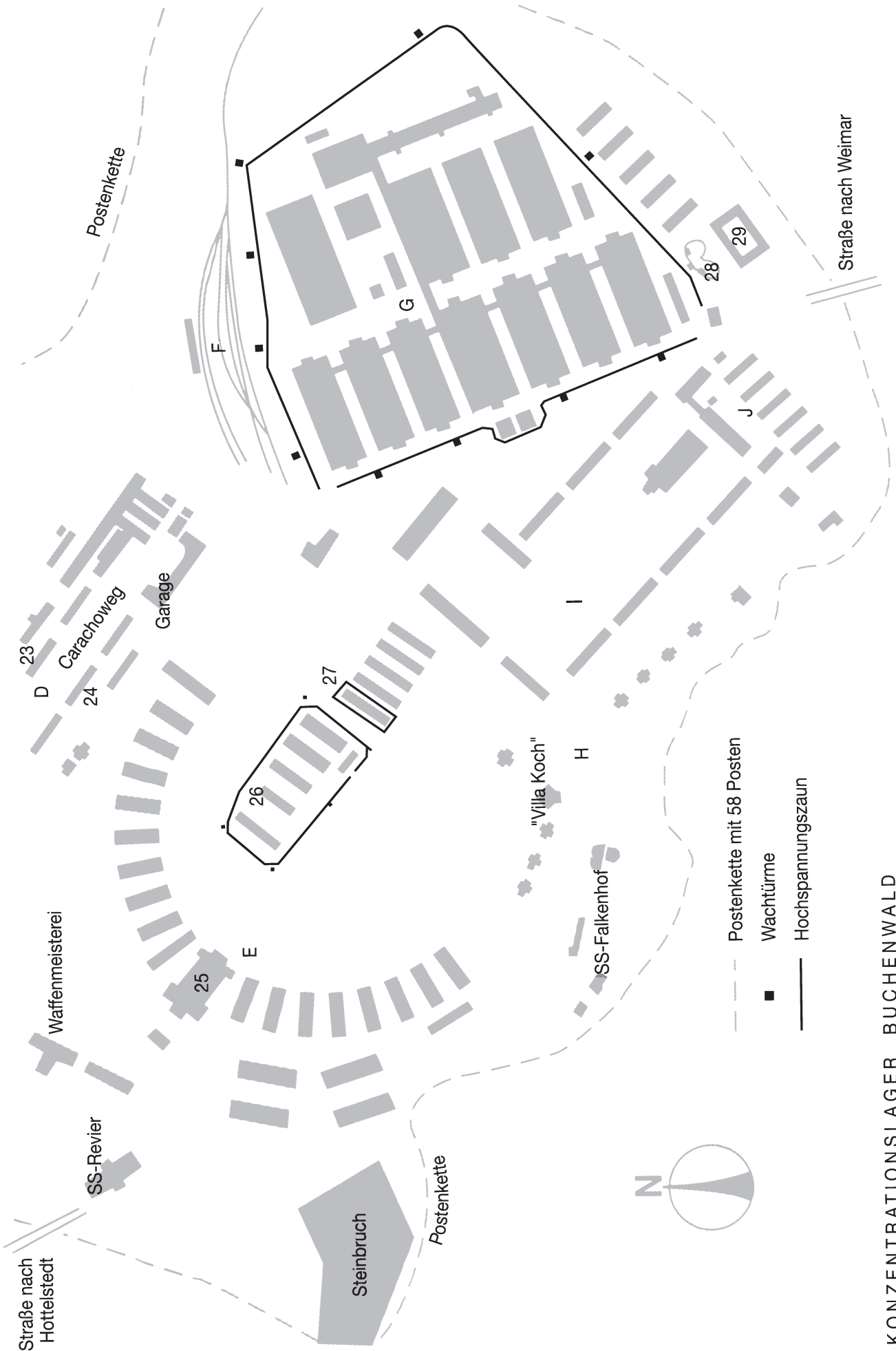
Karte von Buchenwald

- 1 Wirtschaftshof [Geflügelhof]
- 2 [Schweinstall]
- 3 [Kaninchenställe]
- 4 [Pferdeställe]
- 5 Häftlingskrankenbau
- 6 Lagerbordell
- 7 Kino
- 8 Kläranlage
- 9 Kammergebäude (Magazine)
- 10 "Goethe-Eiche"
- 11 Wäscherei
- 12 Desinfektionsgebäude
- 13 Küche
- 14 Kartoffelkeller
- 15 Block 2 (Pathologie)
- 16 Werkstätten (zuvor Sonderlager Novemberpogrom 1938)
- 17 Häftlingskantine
- 18 Prügelbock
- 19 Arrestzellenbau
- 20 Lagerort und Rapportführerstube
- 21 Werkstätten (zuvor Sonderlager für polnische und jüdische Häftlinge 1939/1940)
- 22 Krematorium
- 23 Politische Abteilung (Dienststelle der Gestapo)
- 24 Lagerkommandantur
- 25 SS-Wirtschaftsgebäude
- 26 Sonderlager Fichtenhain
- 27 Isolierbaracke für prominente Häftlinge
- 28 Wasserturm
- 29 Löschteich

- A Quarantänelager ("Kleines Lager")
- B Häftlingslager
- C Deutsche Ausrüstungswerke (DAW)
- D SS-Kommandanturbereich
- E SS-Standort
- F Bahnhof Buchenwald
- G Wilhelm-Gustloff-Werk II
- H SS-Führersiedlung
- I SS-Truppengaragen
- J Bauhof

- A
- B
- C
- D
- E
- F
- G
- H
- I
- J





KONZENTRATIONSLAGER BUCHENWALD

Einführung

Buchenwald ist das erste größere nationalsozialistische Konzentrationslager gewesen, das den Westalliierten in die Hände gefallen ist, solange es noch voll mit Gefangenen besetzt war. Gegen Ende des Jahres 1944 entdeckte die amerikanische Armee ein verlassenes nationalsozialistisches Konzentrationslager im französischen Natzweiler. Die Sowjets stießen im Juli 1944 auf das verlassene und zum Teil zerstörte Lager von Maidanek und im Januar 1945 auf das Lager Auschwitz in Polen. Am 5. April fand die amerikanische Armee neue Hinweise auf Greuelthaten großen Ausmaßes, als sie die kürzlich verlassenen Konzentrationslager bei Ohrdruf und Nordhausen-Dora einnahm. Doch nach allem, was sie bisher gesehen hatten, konnten sich die alliierten Soldaten und ihre Offiziere nicht vorstellen, was in dem großen Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar in Mitteldeutschland, das sie am 11. April 1945 erreichten, auf sie wartete.¹ Hier trafen sie auf einundzwanzigtausend verhungerte und zerrumpelte Gefangene in einem mit Krematorien, Hinrichtungsstätten und einem für medizinische Experimente eingerichteten Lazarett ausgestatteten Lager.

Vier Tage später, am 15. April, kam die Britische Armee nach Bergen-Belsen bei Hannover. Hier lebten noch mehr Gefangene, die meisten standen kurz vor dem Hungertod und waren an Typhus und Paratyphus erkrankt. Amerikanische Truppen befreiten am 29. April die Insassen des Lagers Dachau bei München und am 6. Mai die Gefangenen im Lager Mauthausen bei Linz in Österreich. Die Sowjetarmee befreite am 22. April das Konzentrationslager Sachsenhausen, am 30. April Ravensbrück nördlich von Berlin und am 8. Mai Theresienstadt nördlich von Prag. Allmählich zeigte es sich, daß es sich bei den Greuelthaten, von denen zu Beginn des Krieges berichtet worden war, nicht um vereinzelte Übergriffe oder um Übertreibungen zu Propagandazwecken handelte, wie dies im Ersten Weltkrieg geschehen war, sondern um unwiderrufliche Beweise für die Brutalität und Unmenschlichkeit des nationalsozialistischen Systems.

Der umfassende Bericht und die Sammlung der Aussagen von Gefangenen in Buchenwald wurden von einem Team der Abteilung für psychologische Kriegsführung der Amerikanischen Armee unmittelbar nach der Befreiung des Lagers zusammengetragen. Der Buchenwaldbericht ist ein einzigartiges Dokument, weil in keinem anderen Fall die Insassen eines nationalsozialistischen Konzentrationslagers unmittelbar nach ihrer Befreiung und noch im Lager systematisch befragt worden sind. Der Bericht war der Versuch, die Geschichte, die Organisation und das Leben im Lager in

ihrer Gesamtheit zu dokumentieren. Er wurde in Zusammenarbeit mit einhundertvier Gefangenen zusammengestellt, die einhundertachtundsechzig Berichte dazu beigetragen haben, und ist daher als eine kollektive Leistung anzusehen. In diesem Bericht kommen die Auffassungen von Menschen der verschiedensten Nationalitäten zum Ausdruck, und er ist nicht die Aussage eines einzelnen, wie die meisten später erschienenen Memoiren oder mündlichen Überlieferungen. Leider ist dieser einzigartige Bericht bisher nicht in seiner ursprünglichen Form veröffentlicht worden, und man hat noch kürzlich an der Existenz des Originalmanuskripts gezweifelt.

Doch Gelehrte und Forscher, die den klassischen Bericht von Eugen Kogon über die nationalsozialistischen Konzentrationslager, *Der SS-Staat*, gelesen haben, wissen schon lange, daß ein solches Dokument existiert. In der Einführung zu der deutschen Ausgabe heißt es:

Am 16. April 1945, fünf Tage nach der Ankunft der ersten amerikanischen Panzertruppen, traf im Konzentrationslager Buchenwald ein Intelligence Team der Psychological Warfare Division ein, um die Verhältnisse zu studieren und in einem umfassenden Bericht an das Hauptquartier der Alliierten Expeditionsstreitkräfte (SHAEF) zu zeigen, wie ein deutsches Konzentrationslager eingerichtet war, welche Rolle es im nationalsozialistischen Staat zu spielen hatte, und welches Schicksal über jene verhängt wurde, die von der Gestapo in die Lager eingewiesen und von der SS dort festgehalten wurden.

Kogon sagt über den Inhalt dieses Berichts das Folgende aus:

[Der Bericht] umfaßte etwa 400 Schreibmaschinenseiten engzeilig: einen Hauptbericht von 125 Seiten, den ich selbst diktiert hatte, und annähernd 150 Erlebnisberichte einzelner Kameraden, die gebeten worden waren, auf Grund ihrer Erfahrungen zu bestimmten Tatbeständen, Ereignissen, Personen oder Zusammenhängen Stellung zu nehmen.²

Das Originaldokument, auf das sich Kogon in seinem Buch stützt, galt lange Zeit als verschollen. Doch dann stellte sich heraus, daß mindestens eine Durchschrift des von Kogon verwendeten Originalberichts noch existierte.³ Sie fand sich unter einer ganzen Reihe von Durchschriften, die der amerikanische Offizier, der die Untersuchung geleitet hatte, Second Lieutenant (später Captain) Albert G. Rosenberg, zu seinen Akten genommen hatte. Er hat mir dieses Exemplar zur Verfügung gestellt. Es wird zum ersten Mal vollständig in dieser Ausgabe veröffentlicht.

Ursprünglich sollte der Bericht schon 1945 erscheinen, damit sich die Weltöffentlichkeit ein Bild davon machen konnte, was in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern geschehen war. Man hat jedoch die Absicht, den Bericht ins Englische zu übersetzen, zunächst aufgegeben, da es gegen Ende des Krieges sehr viel wichtigere Aufgaben zu erledigen gab. Statt dessen erschien das Dokument in einer ganz neuen Form, und zwar in einer deutschen Fassung, für die einer der Hauptverfasser des Berichts, Eugen Kogon, verantwortlich zeichnete. Sein Buch wurde Anfang 1946

in München als schmaler Band für eine deutsche Leserschaft veröffentlicht.⁴

Auf den folgenden Seiten berichten die in Buchenwald festgehaltenen Personen aus ihrer persönlichen Sicht über das Leiden der Menschen in diesem Konzentrationslager. Sie erzählen von Ereignissen, die nur kurze Zeit zurückliegen, so schmerzlich und so unvergeßlich sind, daß sie nur mit tiefer innerer Anteilnahme darüber sprechen können. Teile des Manuskripts behandeln Ereignisse in dem gemäßigten Ton des Gelehrten und Bürokraten, aber die Aussagen einzelner Gefangener im zweiten Teil des Berichts sind sehr viel stärker gefühlsbetont. Die ehemaligen Lagerinsassen sprechen anschaulich über die Leiden von Juden, politischen Gefangenen, Homosexuellen, Jehovas Zeugen, Geistlichen, Polen, russischen Kriegsgefangenen, Sklavenarbeitern, die außerhalb der Lager eingesetzt wurden, sowie Frauen und Kindern. Sie berichten nicht nur über Buchenwald selbst, sondern auch über das ganze Netz nationalsozialistischer Konzentrationslager, innerhalb dessen die Gefangenen immer wieder verlegt wurden. Die Aussagen enthalten gelegentliche innere Widersprüche, kleine Irrtümer, Vorurteile und eine ideologisch geprägte Ausdrucksweise, aber das Gesamtbild des Systems der nationalsozialistischen Konzentrationslager ist deutlich zu erkennen.

Die umfangreiche spätere Geschichtsschreibung hat die in diesem Bericht vom Mai 1945 zum ersten Mal aufgezeichneten erregenden Aussagen von Zeitzeugen bestätigt. Wenn der Buchenwaldbericht, wie zunächst beabsichtigt, schon 1945 veröffentlicht worden wäre, dann hätte man ihn vielleicht, wie Deborah Lipstadt sagt, für «unglaublich» gehalten. Nun, zwei Generationen später, haben wir aus den Zeugnissen vieler tausend Überlebender erfahren, daß alles, was hier geschildert wird, nur allzu wahr ist.

Die Befreiung und ihre Nachwirkungen

Der Ostersonntag, der 1. April 1945, war ein besonderer Tag für die Gefangenen des Konzentrationslagers Buchenwald.⁵ Die Nachricht, daß amerikanische Panzer durch das Fuldaer Becken vorgedrungen waren und sich Eisenach (etwa 65 Kilometer von Weimar) näherten, war, wie die Gefangenen sagten, ein «Ostergeschenk». Es bedeutete, daß sie schon nach wenigen Tagen mit ihrer Befreiung rechnen konnten. Die Gefangenen beschlossen, ihren Widerstand gegen die Lagerverwaltung der SS zu verstärken und sich auf eine bewaffnete Auseinandersetzung mit der SS vorzubereiten, wenn sie versuchen sollte, das Lager vor ihrem Abzug zu zerstören (siehe Teil 1, XIII, und Teil 2, 10. Kapitel, Nr. 149).* Im Lager herrschte eine äußerst gespannte Stimmung, denn die Insassen wußten, daß die Nazis alle marschfähigen Gefangenen aus dem Lager Auschwitz evakuiert hatten, und sie glaubten, daß

* Hier werden Zitate aus dem Text des Buchenwaldberichts nach Teil, Kapitel und Abschnitt angegeben.

sie die kranken Gefangenen, die sie zurücklassen mußten, getötet und das Lager zerstört hätten. (In Wirklichkeit trafen die russischen Truppen früh genug ein, um die Kranken zu retten, und der größte Teil des Lagers Auschwitz wurde nicht zerstört.) Man fürchtete, daß sich in Buchenwald etwas Ähnliches ereignen könnte. Die Gefangenen hatten nach dem Fliegerangriff im August 1944 heimlich Waffen ins Lager geschmuggelt und militärische Verbände zusammengestellt. Sie wußten aber, daß diese leichtbewaffneten Verbände den sehr viel besser ausgerüsteten SS-Wachen unterlegen waren. Ein bewaffneter Widerstand der Gefangenen wäre also ein letzter Ausweg im äußersten Notfall gewesen.

Die schlimmsten Befürchtungen der Gefangenen schienen sich angesichts der Ereignisse in den nächsten Tagen zu bestätigen. Ein geheimes Arbeitskommando mußte tiefe Gräben ausheben, wahrscheinlich um sie als Massengräber zu benutzen. Sie wurden aber später wieder zugeschüttet. Am 4. April sollten alle Juden im Lager zu einem Zählappell antreten. Sie folgten aber nicht diesem Befehl, und in der Nacht tauchten viele Juden unter. Das heißt, sie nahmen neue Namen an, veränderten ihre Gefangenennummern und zogen in jeweils neue Blöcke. Am folgenden Tag verlautete gerüchtweise, daß die noch im Lager lebenden zwanzig Engländer und zwei Amerikaner erschossen werden sollten. Einige von ihnen tauchten unter und konnten so überleben. Am gleichen Tag wurde bekannt, daß sechsundvierzig führende Persönlichkeiten (unter ihnen Eugen Kogon) festgenommen werden sollten, auch sie tauchten unter. Die SS konnte keinen von ihnen finden. Schließlich entwickelten die führenden Männer im Lager einen kühnen Plan, um die von der SS schon anberaumte Evakuierung zu verhindern. Am 8. April wurde Kogon aus dem Lager geschmuggelt, um einen Brief an den Lagerkommandanten, SS-Oberführer Hermann Pister, auf die Post zu bringen. Der angebliche Absender war ein englischer Fallschirmoffizier, Major James McLeod, der in der Nähe von Weimar gelandet war. Darin wurde der Kommandant davor gewarnt, einen «Todesmarsch» mit den Gefangenen zu beginnen, wie das schon mit den Gefangenen in Ohrdruf geschehen war. Die Alliierten drohten in diesem Brief damit, gegen die Bevölkerung von Thüringen Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen, wenn Buchenwald evakuiert werden sollte (Teil I, XIII).

Inzwischen hatten die Nazis trotz des passiven Widerstandes der Gefangenen, die sich nach dem 5. April geweigert hatten, weiter an Zählappellen teilzunehmen, mit den Evakuierungen begonnen. Am 6. April verließen dreitausend Juden zu Fuß das Lager Buchenwald. Am folgenden Tag sollten mehr als vierzehntausend abmarschieren, aber weniger als die Hälfte konnte auf die Beine gebracht werden. Das ganze Lager sollte bis zum 8. April geräumt werden, aber der Brief von McLeod ließ den Lagerkommandanten zögern. Am 9. April wurden viertausendachthundertachtzig Gefangene in Marsch gesetzt, einen Tag später waren es neuntausendzweihundertachtzig. Pfisters Vorgesetzter, der SS-General Prinz Josias zu Waldeck-Pyrmont, kam

nach Weimar und befahl dem Lagerkommandanten wutschnaubend, das ganze Lager zu räumen. Aber inzwischen war es dafür schon zu spät. Die SS-Männer packten schon ihre Sachen, um zu fliehen.

Als sich die Front sehr rasch dem Lager auf dem Ettersberg näherte, unternahmen die Nazis einen letzten Versuch, alle Spuren ihrer Greuelthaten zu verwischen. Die Gefangenen in den Arrestzellen des Lagers wurden in der Nacht zum 10. April ermordet, und ein Überlebender erhielt den Auftrag, die Blutspuren an den Wänden mit weißer Farbe zu übermalen. In der Eile gelang es den Nazis aber nicht, alle Spuren zu verwischen. Nach der Befreiung meldete ein amerikanischer Militärarzt, daß er in der Mauer vier Haken gesehen habe sowie die zum Teil verstopften Löcher für vierundvierzig weitere. Außerdem hatte er einen blutverschmierten Knüppel gefunden.⁶

Die lange erwartete Befreiung kam endlich am Mittwoch, dem 11. April (siehe Hauptbericht, Teil 2, 11. Kapitel, Nr. 151). Der Tag begann ganz ruhig, aber schon nach wenigen Stunden hörte man in der Ferne den Gefechtslärm. Um 10.15 Uhr ließ der Lagerkommandant Pister den ältesten Insassen des Lagers kommen und teilte ihm mit, daß er jetzt die Verantwortung für das Lager übernehmen müsse. Das beruhigte die Gefangenen einigermaßen, obwohl einige von ihnen wußten, daß der Kommandant von einem in der Nähe gelegenen Militärflughafen Sturzkampfbomber angefordert hatte, die das Lager zerstören sollten, doch der deutsche Kommandeur des Luftwaffenstützpunkts lehnte das offenbar ab. Um die Mittagszeit wurden die SS-Männer über Lautsprecher aufgefordert, sich außerhalb des Lagers an ihren Versammlungsplätzen zu melden, aber die Wachen hielten auch weiterhin die Wachtürme rings um das Lager besetzt. Um 14.10 rollten die ersten amerikanischen Panzer auf der außerhalb des Lagers gelegenen Straße vorbei. Die Panzer gehörten zur Aufklärungsabteilung der Sechsten Panzerdivision der Dritten Amerikanischen Armee unter General Patton. Gegen 15.00 Uhr verließen die ersten Wachen ihre Posten und liefen in die nahegelegenen Wälder. Wenige Minuten darauf übernahmen die Gefangenenmiliz und die Lagerpolizei, die sich bis dahin mit ihren Waffen versteckt hatten, die Wachtürme und das Haupttor. (Noch heute zeigen die Uhren im Lager zur Erinnerung an die Befreiung die Zeit von 15.15 Uhr an.) Nun durchkämmte die bewaffnete Gefangenenmiliz den Wald rings um das Lager auf der Suche nach geflohenen SS-Männern. Viele von ihnen hatten sich inzwischen Zivilkleidung besorgt. Bis zum Ende des Tages wurden siebenundsechzig ehemalige SS-Wachen gefangengenommen. Es herrschte allgemeine Verwirrung. Als der Weimarer Polizeipräsident um 18.00 Uhr im Lager anrief, um der SS zu befehlen, die im Lager verbliebenen Gefangenen zu erschießen, meldete sich ein Lagerinsasse am Telefon.⁷

Das mutige Verhalten der Gefangenenmiliz am Nachmittag des 11. April führte dazu, daß nach dem Kriege behauptet wurde, die Gefangenen in Buchenwald hätten sich selbst befreit. Das ist nicht ganz falsch, und das

Verhalten der Gefangenen wird durch zahlreiche Augenzeugenberichte dokumentiert. Aber später wurde die Rolle der Gefangenen bei der Befreiung des Lagers von der Literatur in Ostdeutschland als allein ausschlaggebend dargestellt, während man den Anteil des amerikanischen Militärs verschwieg oder behauptete, er sei unwesentlich gewesen. (Siehe den Abschnitt «Die Veröffentlichungen» weiter unten.)

Die beiden ersten Amerikaner, die am 11. April in das Lager Buchenwald kamen, waren wahrscheinlich Egon W. Fleck, ein Zivilist, und First Lieutenant Edward A. Tenenbaum, ein Nachrichtenoffizier bei der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und psychologische Kriegsführung der 12. Amerikanischen Heeresgruppe (unter General Omar N. Bradley). In ihrem Bericht heißt es, daß das Lager schon befreit worden war, hätten sie daran erkannt, daß sie, als sie in ihrem Jeep ins Lager fuhren, einer Gruppe bewaffneter Gefangener, die noch ihre gestreifte Lagerkleidung trugen und auf sie zumarschierten, begegnet seien. In ihrer Meldung heißt es:

(Wir) kamen um eine Ecke auf die Hauptstraße und sahen Tausende zerlumpter, verhungert aussehender Männer, die in geschlossenen Formationen in östlicher Richtung marschierten. Diese Männer waren bewaffnet, und neben ihnen marschierten ihre Führer. Einige Abteilungen trugen deutsche Gewehre. Andere hatten Panzerfäuste auf den Schultern. Einige trugen «Kartoffelstampfer»-Handgranaten. Sie lachten und winkten uns aufgeregt zu ... Es waren die Insassen des Lagers Buchenwald auf dem Marsch in den Krieg. Unsere Panzer fuhren mit einer Geschwindigkeit von vierzig Stundenkilometern an ihnen vorbei.⁸

Die Verbände, denen die beiden Amerikaner begegneten, waren die «Stoßtrupps» der Gefangenenmiliz, der besondere Stolz der Gefangenenführer in Buchenwald.

Gegen 17.30 Uhr fuhr der Jeep mit den beiden Amerikanern in das Lager ein. Sie meldeten, daß die einundzwanzigtausend Gefangenen «beim Anblick der amerikanischen Uniformen jubelten, auf uns zukamen, um uns die Hände zu schütteln und uns wertvolle Ferngläser aus den Werkstätten zuwerfen, in denen sie Sklavenarbeit hatten leisten müssen». Die amerikanischen Nachrichtenoffiziere wurden vom «Lagerkommandanten, einem deutschen Insassen», und später von der Lagerführung und dem Lagerrat (dem internationalen Lagerkomitee) begrüßt. Für die Nacht wurden sie in Block 50 untergebracht, in dem sich das Typhus-Versuchslabor befunden hatte.

Am nächsten Morgen, es war der 12. April, wurden sie «von einer Blaskapelle geweckt, die ihnen ein Ständchen brachte, bis sie an den Fenstern erschienen und von Tausenden Insassen jubelnd begrüßt wurden». Lieutenant Tenenbaum hielt eine kurze Ansprache, in, wie ein Gefangener es nannte, «amerikanischem Deutsch».⁹ Die Offiziere blieben lange genug, um Material für einen achtzehn Seiten langen vorläufigen Bericht zusammenzustellen, der eine kurze Geschichte des Lagers und eine Analyse der Lagerorganisation enthielt. Dabei wurde insbesondere die Tatsache hervorgehoben, daß

die Lagerführung von Kommunisten beherrscht wurde. Die Offiziere betonten besonders, daß es sie beeindruckt habe, «in Buchenwald nicht einen Haufen von Leichen oder eine Masse halbverhungertes, führerloser Männer, sondern eine disziplinierte und arbeitsfähige Organisation vorgefunden zu haben».¹⁰

Nachdem die amerikanischen Kampfverbände am Lager vorbei in südöstlicher Richtung vorgestoßen waren, blieb es am Donnerstag, dem 12. April, in Buchenwald einigermaßen ruhig. Die Dritte Armee des Generals George S. Patton ging über Weimar nach Südosten in Richtung auf die sächsische Stadt Zwickau vor, wendete sich dann nach Süden und überschritt die Grenze zur Tschechoslowakei. Das Ziel der Armee war es, das noch von den Deutschen gehaltene Bayern mit einer großen Umfassungsbewegung einzukreisen, wo sich die deutschen Truppen angeblich zu einem letzten verzweifelten Widerstand im Raum Berchtesgaden um die Bergbefestigung Hitlers bereitgestellt hatten. Etwa um die gleiche Zeit übernahm die amerikanische Erste Armee unter General Courtney H. Hodges offiziell die Verwaltung des von ihr eroberten Gebiets um Weimar.

Während dieser kurzen Ruhepause brachte ein zweiter Jeep eine Gruppe von Offizieren des amerikanischen Nachrichtendienstes ins Lager. Der Dienstälteste war Captain Peter de Wetter, ein deutschsprechender Offizier von der Abteilung G-2 (Gegenspionage) vom Stab der Ersten Armee des Generals Hodges.¹¹ Es herrschte eine unheimliche Ruhe. Es befanden sich weder deutsche noch amerikanische Soldaten im Lager, nur Tausende halbverhungertes und kranker Gefangener standen herum oder saßen schweigend in der Sonne. Einer von ihnen fiel de Wetter besonders auf. Er lag in einer Pfütze und murmelte unverständliches Zeug, ohne von seiner Umgebung Notiz zu nehmen – einer jener dem Tode nahen und vor Erschöpfung geistig verwirrten Halbirren, die von ihren Mitgefangenen als «Muselmänner» bezeichnet wurden. Man zeigte de Wetter auch das Krematorium, wo bis auf das Skelett abgemagerte Leichen aufgestapelt waren und eine schon halbverbrannte Leiche neben einem Haufen menschlicher Asche auf einem Eisenrost lag. Mit seiner Amateurkamera machte de Wetter mehrere Aufnahmen von den unglaublichen Szenen, die sich ihm hier boten, wahrscheinlich die ersten von vielen solcher Fotografien.

Für die Gefangenen sollte der folgende Tag, Freitag der 13., zu einem Glückstag werden; es war «ein Feiertag für die überlebenden Lagerinsassen».¹² Es war am gleichen Tage, als amerikanische Truppen die Verwaltung des Lagers übernahmen und Lebensmittel, Medikamente und andere dringend erforderliche Dinge mitbrachten. An diesem Tag besuchten auch hochrangige amerikanische Generäle das Lager Buchenwald, und zwar der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Europa, General Dwight D. Eisenhower, sowie die Generäle Bradley und Patton. Ihr Besuch löste eine über mehrere Wochen dauernde Pressekampagne aus, in der über die in Buchenwald verübten Greueltaten berichtet wurde.

Die dringendsten Aufgaben des neuen amerikanischen Kommandanten, Major L. C. Schmuhl, waren es, einige tausend halbverhungerte Gefangene zu ernähren, die Schwerkranken medizinisch zu versorgen, die Toten zu begraben und die sanitären Einrichtungen in Ordnung zu bringen. Letzteres war besonders problematisch, weil die SS vor ihrem Abzug die Pumpen zerstört hatte, über die das Lager mit Wasser versorgt wurde. Ohne Wasserdruck verstopften sich die Abflußrohre, und im Lager herrschte ein fürchterlicher Gestank, an den sich damalige Besucher noch jetzt erinnern können. Ein amerikanischer Sanitätsoffizier, der am 17. April ins Lager kam, Captain Robert Dinolt, berichtete: «Ich sah, wie die Menschen überall im Lager ihre Notdurft verrichteten, und auf den Fußböden und Kojen in den Baracken schwamm der Urin.»¹³

In allen Konzentrationslagern bestand ständig die Gefahr, daß es zum Ausbruch von Typhus- und Paratyphusepidemien kommen könnte. Die Sanitätstruppe der Amerikanischen Armee konnte das dadurch verhindern, daß sie sofort mit dem Einsatz von DDT eine Entseuchungskampagne begann. Bis dahin waren bereits zweiundsechzig Typhusfälle diagnostiziert worden, die jedoch auf einer Isolierstation im Lagerlazarett untergebracht wurden.¹⁴ Nachdem das Lager neun Tage ohne Wasser hatte auskommen müssen, gelang es amerikanischen Pionieren, die Wasserleitungen in Buchenwald bis zum 20. April zu reparieren. Die Abwasserleitungen waren allerdings immer noch verstopft. Deshalb stellte der amerikanische Kommandant ehemalige Nazis dazu an, die Exkremamente aus den Latrinen mit Eimern hinauszutragen.

Zur Versorgung der Kranken und Sterbenden wurde das 120. Amerikanische Feldlazarett eingesetzt. Es stand unter dem Befehl von Colonel W. E. Williams und verfügte über einundzwanzig Sanitätsoffiziere, zweihundertsieben als Sanitäter ausgebildete Mannschaften und vierzig Krankenschwestern. Es traf am Abend des 15. April im Raum Buchenwald ein, konnte aber erst zwei Tage später mit seiner Arbeit beginnen, nachdem Captain Dinolt das Lager besichtigt und festgestellt hatte, welches die Hauptaufgaben dieses Feldlazaretts sein würden. Er schätzte, daß etwa die Hälfte der überlebenden Lagerinsassen (es waren 8000 bis 10000 Gefangene) ärztlich versorgt werden mußten, «und von dieser Gruppe war wenigstens die Hälfte in einem so schlechten Zustand, daß man kaum mit ihrem Überleben rechnen durfte, wenn sie nicht sofort ärztlich versorgt würden».¹⁵ Die meisten dieser Gefangenen befanden sich im sogenannten kleinen Lager, wo die Zustände in den letzten Wochen am schlimmsten gewesen waren. Das amerikanische Feldlazarett blieb etwas mehr als eine Woche in diesem Teil des Lagers, und während dieser Zeit verringerte sich die Zahl der Toten von täglich einhundertfünfzig auf etwa zwanzig am Tage. Am 25. April hatte sich die Lage stabilisiert, und das Feldlazarett konnte abgezogen werden, um neue Aufgaben zu übernehmen.

Am Schluß war der Hunger das ernsteste Problem, mit dem die Lagerführung konfrontiert wurde. Anfang 1945 waren die schon damals unzureichenden Rationen weiter gekürzt worden. (Siehe Teil 2, 3. Kapitel, Nr. 25.) Man schätzte, daß die Gefangenen in den letzten Tagen im großen Lager sechshundert bis siebenhundert Kalorien täglich bekamen, während es im kleinen Lager nur fünfhundert waren.¹⁶ Zur Zeit der Befreiung hatten viele tausend Gefangene so stark abgenommen, daß sie nur noch halb soviel wogen wie normal. Der Lagerinsasse, der den Brigadegeneral Eric F. Wood durch das Lager führte, der französische General René L'Hopital, wog nur fünfundneunzig Pfund, während sein Normalgewicht einhundertfünfundsiebzig Pfund betrug. Ein anderer amerikanischer Offizier ließ sich von einem Tschechen durch das Lager führen, dem ehemaligen Besitzer eines Hotels in Prag, der hundertzehn Pfund wog, während sein Normalgewicht einhundertfünfundachtzig Pfund betragen hatte.¹⁷

Diese Gefangenen sahen auch wirklich nicht mehr aus wie normale menschliche Wesen. Fleck und Tenenbaum berichteten von einem «alten Mann, schmutzig, bärtig, ein Auge blind, der auf uns zutorkelt und sich als französischer General vorstellt». Wahrscheinlich war es der schon oben erwähnte L'Hopital, aber die ersten amerikanischen Offiziere waren skeptisch. Über die Gefangenen im kleinen Lager berichteten sie später: «Sie sehen aus wie die Tiere und sind häßlich anzusehen. Man kann verstehen, daß die Nazis sie als Untermenschen bezeichnet haben, denn viele von ihnen haben in der Tat alles Menschliche eingebüßt.»¹⁸

Die Ernährung der Gefangenen wurde zur wichtigsten Aufgabe der amerikanischen Besatzungsstreitkräfte. Unmittelbar nach der Befreiung wurden den Lagerinsassen große Mengen von in dem benachbarten Weimar beschlagnahmten Lebensmitteln zur Verfügung gestellt. Aber die ausgehungerten Gefangenen vertrugen das reichliche Essen nicht, und viele von ihnen starben an Magen-Darmkrankheiten. Der für die öffentliche Gesundheitspflege verantwortliche amerikanische Generalmajor Warren F. Draper berichtete nach einem Besuch im Lager, daß die Ausgabe von Lebensmitteln an die Gefangenen eingeschränkt werden mußte. In den schlimmsten Fällen der Unterernährung wurden die Gefangenen zunächst im Lazarett intravenös ernährt oder erhielten eine Mischung aus verdünntem Haferbrei, Milch und Zucker, wobei die Portionen allmählich vergrößert wurden.¹⁹

Am 16. April 1945 ergab eine Zählung der Lagerinsassen, daß von den einundzwanzigtausend Gefangenen am Tag der Befreiung bereits eintausend fehlten. Eine von der Amerikanischen Armee durchgeführte Aufstellung der Überlebenden nach ihrer Nationalität ergab die folgenden Zahlen:²⁰

Franzosen	2900
Polen	3800
Ungarn	1240
Jugoslawen	570
Russen	4380

Holländer	324
Belgier	622
Österreicher	550
Italiener	242
Tschechen	2105
Deutsche	1800
Holländer (Luxemburger?)	260
Spanische Gegner Francos und andere	<u>1207</u>
	20 000

In dem Bericht hieß es weiter, daß zu den oben angegebenen Nationalitätengruppen viertausend Juden gehörten. Der gleiche Bericht schätzte die Zahl der Kinder im Lager auf etwa eintausend. Nach einer genaueren Erhebung wurde die Zahl der Kinder mit etwa achthundertfünfzig ermittelt.²¹

Die Kinder, es waren nur Knaben, waren zwischen dreieinhalb und siebenzehn Jahre alt (Teil 2, 9. Kapitel, Nr. 118). Die meisten waren Juden, und sehr viele von ihnen waren Waisen. Viele von ihnen hatten zusehen müssen, wie ihre Eltern ermordet wurden. In einem nachrichtendienstlichen Bericht über die hoffnungslose Lage der Kinder hieß es: «Während der Jahre ihres Aufenthalts im Lager erhielten diese Kinder keinen Schulunterricht, konnten keine Kinder-Bücher lesen und haben keine Filme gesehen und konnten sich nicht sportlich betätigen.» Besonders die polnischen Kinder wollten nicht in ihre Heimat zurückkehren, weil «man befürchtet, daß der Antisemitismus in Polen weiter besteht». Weil man bei vielen von ihnen nicht wußte, ob sie noch Verwandte hatten, mußten sie nach Entlassung der anderen Gefangenen im Lager bleiben. Später besuchte eine Hilfsorganisation der Vereinten Nationen das Lager und sorgte dafür, daß die dort noch verbliebenen dreihundertfünfzig Kinder in die Schweiz gebracht wurden. Diese Verlegung war Ende Juni beendet.²²

Eine Woche nach der Befreiung hatte sich das Leben im Lager allmählich normalisiert. Vom 16. April bis zum 16. Mai 1945 brachte das Informationsbüro im Lager eine Tageszeitung heraus, die im Lager ausgehängt wurde. Am Anfang trug sie die Überschrift *Lagerbericht* und später *Nachrichten*. Zunächst druckte diese Zeitung persönliche Erfahrungsberichte einzelner Gefangener ab, von denen einige in den Buchenwaldbericht übernommen wurden. Später wurde auch über Ereignisse außerhalb des Lagers berichtet.

Es gab aber auch noch andere Zeichen dafür, daß sich das Leben im Lager normalisiert hatte. Am 19. April wurde zum Gedächtnis an die einundfünfzigtausend Gefangenen, die in Buchenwald gestorben waren, und zu Ehren des am 12. April verstorbenen amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt, den die ehemaligen Gefangenen als Befreier und großen Kämpfer gegen den Faschismus bewunderten, eine Trauerkundgebung abgehalten. Im Rahmen dieser Feier verpflichteten sich die ehemaligen Gefangenen, den Faschismus zu vernichten, ein Ereignis, das in der DDR später mythologisiert wurde. Am 20. April wurde in Buchenwald der erste jüdische Gottes-

dienst abgehalten. Einige hundert überlebende jüdische Gefangene nahmen an der Feier unter der Leitung des amerikanischen Heeresgeistlichen, Rabbi Herschel Schacter, teil.²³

Wenige Tage darauf übernahm ein neuer amerikanischer Kommandant, Captain Peter Ball, die Leitung des Lagers. Am 24. April sagte Ball dem internationalen Lagerkomitee, seine Aufgabe sei es, auf die möglichst rasche Rückführung der Gefangenen in ihre Heimatländer hinzuwirken. In seinen Stab nahm er fünf Verbindungsoffiziere als Vertreter der Sowjetunion, Polens, der Tschechoslowakei, der Niederlande und Jugoslawiens auf. Die Westeuropäer sollten als erste repatriiert werden, da in Westeuropa normalere Zustände herrschten. Die Situation für die Osteuropäer konnte zunächst noch nicht geklärt werden. Die französische Regierung hatte sich bereit erklärt, ehemalige Gefangene, die nach Spanien und Italien repatriiert werden sollten, vorläufig bei sich aufzunehmen. Am 2. Mai wies Ball das internationale Lagerkomitee an, seine Tätigkeit zu beenden, erklärte, es habe seine Aufgabe erfüllt, und sprach ihm dafür seinen Dank aus.²⁴ Vielleicht war es kein Zufall, daß dies einen Tag nach der von der kommunistischen Lagerführung organisierten und im sozialistischen Sinne veranstalteten Maifeier geschah.

Anfang Mai begann sich das offiziell umbenannte *Buchenwald Displaced Persons Center* allmählich aufzulösen. Noch vor Ende April hatten die französischen, belgischen und luxemburgischen Kontingente das Lager schon verlassen. Am Tag des Sieges im Zweiten Weltkrieg, es war der 8. Mai 1945, verließen die Holländer und nach ihnen die Norweger und Tschechen das Lager. Ein amerikanischer Prüfungsausschuß stellte den Deutschen und Österreichern die Entlassungspapiere aus. Mitte Mai wurden auch sie so schnell wie möglich entlassen. Politische Probleme verzögerten die Entlassung von Polen und Russen, aber Anfang Juni wurden auch viele von ihnen repatriiert. Über die letzten Wochen, in denen die Amerikaner das Lager verwalteten, gibt es nur sehr spärliche Informationen, aber es scheint einigermaßen sicher zu sein, daß das Lager zu der Zeit, als die amerikanischen Streitkräfte es den Sowjets übergaben (am 4. Juli 1945), schon fast leer war.

Veröffentlichungen über Greuelthaten

In den ersten drei Wochen nach der Entdeckung des Lagers Buchenwald durch die Westalliierten berichtete die Weltpresse ausführlich über die Geschehnisse dort. Vielleicht hat sich die Weltöffentlichkeit mehr für das Lager Buchenwald interessiert als für andere Konzentrationslager, weil es das erste war, das befreit wurde. Reporter und Fotografen führender amerikanischer und britischer Zeitschriften und Zeitungen besuchten die Baracken und interviewten die Gefangenen. Auch Abordnungen des amerikanischen Kongresses und des britischen Parlaments kamen nach Buchenwald, gefolgt von besonders eingeladenen Gruppen prominenter Zeitungsredakteure, Geistlicher und Gewerkschaftsführer. In den ersten Wochen besuchten

auch zahlreiche britische und amerikanische Offiziere und Soldaten das Lager, und zwar sowohl in Ausübung ihres militärischen Dienstes wie auch als wißbegierige Beobachter. Wenigstens vier verschiedene amerikanische Truppenverbände haben zu verschiedenen Zeiten ihren Dienst in Buchenwald geleistet. Das Lager wurde zunächst von der Dritten Amerikanischen Armee eingenommen, und anschließend haben es Verbände der Ersten, der Neunten und schließlich der Siebenten Amerikanischen Armee übernommen.²⁵

Die Entscheidung, Buchenwald in den Mittelpunkt der Öffentlichkeitsarbeit für die Dokumentierung deutscher Greuelthaten zu stellen, wurde auf höchster Ebene der amerikanischen und der britischen Regierung getroffen, und zwar von dem Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Europa, General Dwight D. Eisenhower, General George C. Marshall, dem Generalstabschef der Amerikanischen Armee, dem amerikanischen Präsidenten Harry S. Truman und dem britischen Premierminister Winston Churchill. Es steht jedoch fest, daß die Initiative für diese Pressekampagne von Eisenhower ausging. Berichte über deutsche Greuelthaten und die Entdeckung von in Thüringen versteckten Kunstschatzen des Dritten Reiches veranlaßten Eisenhower, am 11. April sein Hauptquartier in Reims zu verlassen und General Hodges im Hauptquartier der Zwölften Heeresgruppe in Wiesbaden aufzusuchen. Am folgenden Tag besuchte Eisenhower in Begleitung der Generäle Patton und Bradley das Salzbergwerk von Merkers in Thüringen, wo die Regierung des Dritten Reichs große Mengen von Gold, Devisen und Kunstwerken gelagert hatte. Eisenhower und seine Begleiter besuchten auch das kleine Konzentrationslager Ohrdruf bei Gotha. Die deutschen Greuelthaten beeindruckten ihn so sehr, daß er am 15. April von Reims aus an General Marshall schrieb:

Aber der interessanteste – wenn auch grausige – Anblick auf dieser Reise bot sich mir in einem deutschen Internierungslager bei Gotha. Die Dinge, die ich dort sah, spotten jeder Beschreibung ... Der Anblick und die Augenzeugenberichte über Hunger, Grausamkeit und Bestialität waren so überwältigend, daß mir übel wurde. George Patton weigerte sich, einen Raum zu betreten, wo zwanzig oder dreißig verhungerte nackte Männer aufgeschichtet worden waren. Er sagte, ihm würde übel werden, wenn er sich das ansehen müßte. Ich habe dieses Lager absichtlich besucht, um aus eigener Anschauung über diese Dinge berichten zu können für den Fall, daß später behauptet werden könnte, die Schilderungen solcher Zustände seien bloße «Propaganda».²⁶

Am 13. April, weniger als achtundvierzig Stunden nach seiner Befreiung, besuchten Eisenhower, Bradley und Patton auch das Lager Buchenwald. Am gleichen Abend sprach er in Marburg mit Hodges und Bradley in Gegenwart seines Sohns, Captain John Eisenhower, über die Lager Ohrdruf, Buchenwald und Nordhausen-Dora. «Das einzige Fünkchen Optimismus, das ich sehen kann», sagte er, «ist, daß ich nicht glaube, daß die Mehrheit der Deutschen gewußt hat, was dort vorging.» Nachdem er erwähnt hatte, daß

Patton ihm berichtet habe, der Bürgermeister von Gotha und seine Frau hätten sich, nachdem sie das Lager Ohrdruf besucht hatten, das Leben genommen, fügte er hinzu, «vielleicht dürfen wir doch noch hoffen». Am folgenden Tag setzte sich Captain John Eisenhower in seinen Jeep, um nach Weimar zu fahren und das Lager Buchenwald zu besuchen.²⁷

Eisenhower war von allem, was er gesehen hatte, so erschüttert, daß die nazistischen Greuelthaten das Hauptgesprächsthema waren, als er nach einigen Tagen in London mit dem britischen Premierminister Churchill zusammentraf. Am Abend führte er ein langes Gespräch mit Churchill über die Kriegslage und suchte ihn am nächsten Morgen im Anbau seines Amtssitzes in der Downing Street (wo die Beratungsräume untergebracht waren) zu einem weiteren Gespräch auf. Eisenhower versprach, Churchill, der offenbar ebenso empört war wie er, Fotos von den Konzentrationslagern zu schicken. Er drängte Churchill, eine Gruppe von Parlamentariern und Journalisten zu einer Besichtigung in die Lager zu schicken. Eisenhower fürchtete, eine amerikanische Delegation «könnte zu spät kommen, um die dort herrschenden grausigen Zustände noch in ihrem ganzen Ausmaß zu sehen, während die englische Delegation die Lager noch rechtzeitig erreichen könne». Am 19. April schickte General Walter Bedell Smith Churchill durch Lord Ismay einen Bericht über «die deutschen Konzentrationslager, die kürzlich von den alliierten Armeen überrannt worden waren, und der noch unglaublichere entsetzliche Zustände schilderte, als General Eisenhower sie bei dem gestrigen Gespräch mit Ihnen erwähnt hat».²⁸

Nachdem die neuesten Berichte über die britischen Feststellungen in Bergen-Belsen in der Presse erschienen waren, sprach ganz London von den deutschen Greuelthaten. Churchills Privatsekretär, John Colville, schreibt in seinem Tagebuch: «Die Blätter sind voll von (Berichten), denen erschütternde Fotos beigelegt sind, die nach der Einnahme von Buchenwald und anderen deutschen Konzentrationslagern durch die alliierten Armeen aufgenommen worden sind. Damit läßt sich jetzt beweisen, daß die Nachrichten, die uns während der vergangenen zehn Jahre erreicht haben, nicht bloße Propaganda waren, wie viele Berichte über deutsche Greuelthaten im Ersten Weltkrieg.»²⁹

Einen Tag nach Eisenhowers Besuch, am 19. April, hielt Churchill auf die Anfrage eines Parlamentsmitglieds eine kurze, aber bewegende Ansprache. E. P. Smith hatte gefragt, ob irgendwelche Maßnahmen erfolgen würden, um «das befreite Gefangenenlager Buchenwald als Denkmal der deutschen Methoden» zu erhalten. Churchill wollte sich jedoch nicht festlegen, sagte aber:

Mit Worten läßt sich das Entsetzen nicht zum Ausdruck bringen, mit dem die Regierung Seiner Majestät die grausigen Verbrechen zur Kenntnis genommen hat, die jetzt täglich erkennbar werden ...

Ich habe heute morgen eine inoffizielle Nachricht von General Eisenhower erhalten, in der es heißt, daß die neuen Entdeckungen, besonders in Weimar, bei weitem alles übertreffen, was bis dahin bekanntgeworden ist. Er fordert mich auf, sofort eine

Gruppe Parlamentsabgeordnete in sein Hauptquartier zu schicken, um ihnen die Gelegenheit zu geben, mit eigenen Augen und aus erster Hand die Folgen der deutschen Greuelthaten zu sehen.³⁰

Churchill hielt diese Maßnahme für dringend erforderlich und ließ eine aus zehn Parlamentsmitgliedern bestehende Gruppe zusammenstellen, die sich «dieser äußerst unerfreulichen, aber doch dringend notwendigen Pflicht» unterziehen müsse, die Zustände in dem Konzentrationslager zu überprüfen.

Die Delegation, deren Mitglieder nach Parteizugehörigkeit sorgfältig ausgewählt worden waren, bestand aus vier Konservativen, drei Mitgliedern der Labour-Partei, einem Liberalen, einem Nationalliberalen und einem Unabhängigen. Sie reiste schon nach vierundzwanzig Stunden aus London ab. Zu der Delegation gehörten auch eine Frau und ein jüdisches Mitglied. Zwei Angehörige der Delegation waren Mitglieder des Oberhauses. Sie traf am Abend des 20. April in Eisenhowers Stabsquartier des Oberbefehlshabers der Alliierten Streitkräfte in Europa in Reims ein. Am folgenden Morgen flog die Gruppe in DC-3 Militärflugzeugen vom Typ Dakota nach Weimar und kam am Samstag, dem 21. April, zehn Tage nach der Befreiung, um elf Uhr vormittags in Buchenwald an.³¹ Der kurze und sehr sachliche Bericht des Ausschusses wurde im Mai 1945 von *His Majesty's Stationery Office* veröffentlicht und endete mit den Worten,

daß ein System des bewußten Aushungerns und der unmenschlichen Brutalität während einer langen Zeit in Buchenwald praktiziert wurde und daß Lager wie dieses den Tiefpunkt dessen bezeichnen, was menschenmöglich ist. Die Erinnerung daran, was wir in Buchenwald gesehen und gehört haben, wird uns unauslöschlich noch viele Jahre verfolgen.³²

Eisenhower hatte inzwischen am 19. April auch bei Marshall in Washington telegrafisch den Besuch einer Delegation des Amerikanischen Kongresses angefordert. In seinem Telegramm heißt es:

Wir entdecken auch weiterhin deutsche Konzentrationslager für politische Gefangene, in denen unbeschreiblich grausige Zustände herrschen. Ich habe selbst eines dieser Lager besucht und versichere Ihnen, daß alles, was bis heute über diese Lager veröffentlicht worden ist, Untertreibungen sind. Wenn Sie es für richtig halten, ein Dutzend führende Kongreßabgeordnete und ein weiteres Dutzend angesehener Zeitungsredakteure zu einem kurzen Besuch in zwei Maschinen vom Typ C-54 auf den europäischen Kriegsschauplatz zu schicken, werde ich sie in eines dieser Lager führen lassen, wo die Beweise für die Bestialität und Grausamkeit so überwältigend sind, daß die Besucher nicht mehr daran zweifeln werden, welche Praktiken die Deutschen normalerweise in diesen Lagern anwendeten.³³

Eisenhowers Telegramm wurde am nächsten Tag durch Offiziere des Stabes von Marshall an den Sprecher des Repräsentantenhauses und den Mehrheitsführer im Senat weitergegeben. Sofort wurde eine Delegation zusammengestellt, die am Sonntag, dem 22. April, abreisen sollte. Zu ihr gehörten

sechs Senatoren und sechs Angehörige des Repräsentantenhauses, von denen jeweils die Hälfte Demokraten und Republikaner waren. Zu den angesehensten Mitgliedern der Delegation gehörten die Senatoren Alben W. Barkley (Demokrat, Kentucky) und Leverett Saltonstall (Republikaner, Massachusetts) sowie der Kongreßabgeordnete R. Ewing Thomason (Demokrat, Texas). Die Delegation traf am 23. April in Paris ein und reiste am folgenden Morgen nach Weimar ab. (Der Kongreß interessierte sich so sehr für diese Fragen, daß schon wenige Tage darauf eine zweite inoffizielle Gruppe nach Deutschland abreiste.) Die Delegation wurde begleitet von General John M. Weir, Colonel Robert H. Thompson, Colonel John A. Hall und einer Gruppe von Fotografen.³⁴ Der Kongreßausschuß besuchte auch das Lager Nordhausen-Dora und besichtigte am 2. Mai Dachau achtundvierzig Stunden nach seiner Befreiung. In ihrem sechzehn Seiten langen offiziellen Bericht erklärten die Ausschußmitglieder, sie glaubten,

daß sich aus (dem Schrecken in den Lagern) Gerechtigkeit entwickeln und durch die Abscheu erregenden Bilder, die uns gezeigt haben, wie weit menschliche Wesen erniedrigt worden sind, schließlich die sichere Erkenntnis erwachsen wird, daß Menschen aller Nationen und Zungen dem Übergreifen jeder Theorie und jeder Ideologie, die das Menschliche entwürdigt, ihren Widerstand entgegensetzen müssen.³⁵

Achtzehn angesehene amerikanische Zeitungsherausgeber und Redakteure kamen am 25. April in Buchenwald an und wurden später von Eisenhower in seinem Hauptquartier in Reims empfangen, um ihre Aufzeichnungen über ihre Besuche in den «Höllslagern» mit den dortigen Erkenntnissen zu vergleichen. Wie berichtet wird, sagte Eisenhower, «er hoffe, jede amerikanische Zeitung werde in allen Einzelheiten über die deutsche Bestialität berichten».³⁶ Die führenden Männer dieser Journalistengruppe, Julius Ochs Adler, Malcolm Bingay und Stanley High, baten ihn, das folgende Telegramm an den Kriegsminister Henry L. Stimson zu schicken: «Es ist die einstimmige Überzeugung der Delegation der Herausgeber von Zeitschriften und Zeitungen, die hierher geschickt worden sind, um die Zustände in den deutschen Gefangenenlagern zu untersuchen, daß die Berichte über die gegen die Kriegsgefangenen, politischen Gefangenen und Zivilisten verübten Greueltaten nicht übertrieben waren.»³⁷

In rascher Folge besichtigten eine Delegation aus sieben amerikanischen Gewerkschaftsführern und eine Gruppe amerikanischer Geistlicher das Lager.³⁸ Doch schließlich empfand sogar Eisenhower die häufigen Besuche prominenter Persönlichkeiten in den Lagern als lästig. Am 4. Mai 1945 telegraphierte er an General Marshall, daß sein Telegramm, in dem er sein Einverständnis mit dem Besuch von «Predigern» ausgesprochen hatte, verstümmelt worden sei. Er fügte hinzu,

wenn das Kriegsministerium glaubt, daß weitere Gruppen kommen sollten, müßte ein solcher Besuch sehr bald in die Wege geleitet werden. Wir haben kürzlich ein weiteres Lager (Dachau) im Süden entdeckt. Ich selbst glaube, wenn Amerika noch

heute angesichts der Feststellungen objektiver Zeugen, die wir nach Deutschland gebracht haben, noch nicht von der Richtigkeit ihrer Berichte überzeugt ist, dann wird es auch kaum gelingen, es durch weitere Augenzeugen zu überzeugen.³⁹

Britische und amerikanische Gruppen waren nicht die einzigen, die das Lager besuchten. Am 26. und 27. April kam auf Eisenhowers Einladung eine Gruppe des Untersuchungsausschusses der Vereinten Nationen für Kriegsverbrechen nach Buchenwald. Zu diesem aus dreizehn Mitgliedern bestehenden Ausschuß unter dem Vorsitz von Lord Wright aus Großbritannien gehörten Vertreter von zwölf verschiedenen Nationen: Australien, Belgien, Kanada, China, Tschechoslowakei, Frankreich, Griechenland, Indien, den Niederlanden, Polen, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten. Wenige Tage zuvor war schon eine besondere französische Mission unter General Paul Jean-Roger Kaepelin in Buchenwald eingetroffen. Zu ihren Mitgliedern gehörten zwei ehemalige Insassen von Buchenwald: Oberst Henri Frédéric Manhes und Marcel Paul, ein prominenter führender französischer Kommunist.⁴⁰

Schließlich veranlaßte General Bradley mit einem Telegramm an den Stab des Oberbefehlshabers der amerikanischen Truppen auf dem europäischen Kriegsschauplatz am 9. Mai, daß keine offiziellen Besuche mehr zugelassen wurden:

Das Konzentrationslager Buchenwald ist aufgeräumt worden, die Kranken wurden anderweitig untergebracht, und die Toten sind beerdigt worden, so daß sich kaum noch etwas von den hier verübten Verbrechen erkennen läßt.

Damit entfällt jeder erzieherische Wert eines Besuchs der verschiedensten Gruppen im Lager, die hier aus erster Hand Informationen über die deutschen Greuelthaten sammeln wollen. Es ist sogar so, daß die seinerzeit hier herrschenden unbeschreiblichen Zustände von vielen bereits bezweifelt werden.

Deshalb schlage ich vor, keine weiteren Besuche in diesem Lager mehr zuzulassen.⁴¹

Um diese Zeit wurden kaum noch offizielle oder private Besuche in den Lagern zugelassen. Dachau wurde am 10. Mai 1945 wegen des Ausbruchs einer schweren Typhusepidemie unter Quarantäne gestellt, und nur wenige offizielle Besucher durften das Lager betreten. Am 14. Mai erließ der Stab der Zwölften Heeresgruppe einen Befehl, mit dem von allen weiteren Besuchen des Lagers, «besonders wenn es sich um angesehene Persönlichkeiten handelte», abgeraten wurde, weil das die Aufräumarbeiten behinderte. Nur Sanitätspersonal oder andere technische Fachleute wurden zugelassen.⁴²

Außer den offiziellen Delegationen besuchten auch viele bekannte Kriegskorrespondenten und Fotografen das Lager nach seiner Befreiung. Percy Knauth und die Fotografin Margaret Bourke-White kamen am 15. April nach Buchenwald. Bourke-Whites berühmte Fotos von schockierenden Szenen im Lager erschienen in der Zeitschrift *Life* und in einem Buch über ihre Reisen durch ein vom Krieg zerstörtes Deutschland, *Dear Fatherland*. Die Rundfunkanstalt CBS sendete einen gefühlsbetonten Augenzeu-

genbericht über das Lager von Edward R. Murrow. Nach einer Schilderung des befreiten Lagers und der Wiedergabe der Berichte eines tschechischen Arztes und eines französischen Professors sagte Murrow: «Ich bitte Sie, mir zu glauben, was ich über Buchenwald gesagt habe. Ich habe berichtet, was ich gesehen und gehört habe, aber nur einen Teil davon. Für das meiste fehlen mir die Worte.»⁴³

Meyer Levin, der damals eine kleine jüdische Presseagentur, das *Overseas News Service*, vertrat, gehörte auch zu den Besuchern von Buchenwald. In seinen nach dem Kriege erschienenen Erinnerungen erzählt er in allen Einzelheiten die Geschichte eines polnischen Juden namens Mordechai Striegler, den er im Lager kennenlernte.⁴⁴ Das war höchstwahrscheinlich der Motek Strigler, der den Bericht über die Verbrennungen in Skarzisko Kamienna verfaßt hat (Teil 2, 12. Kapitel, Nr. 161). Als später eine Gruppe von Filmemachern der amerikanischen Nachrichtentruppe unter Billy Wilder ins Lager kam, um einen Dokumentarfilm aufzunehmen, waren die Zustände lange nicht mehr so schlimm wie zur Zeit der Befreiung.

Zur gleichen Zeit bemühten sich die Alliierten mit Hilfe der Abteilung für psychologische Kriegsführung (PWD) des Oberkommandos der Amerikanischen Streitkräfte in Europa darum, die deutsche Bevölkerung mit den Greueln der Nationalsozialisten bekannt zu machen. In den meisten Fällen gelang es den Alliierten nicht, die deutsche Bevölkerung zu beeindrucken. Als Fotos vom Konzentrationslager Buchenwald im Rathaus von Lippstadt ausgestellt wurden, reagierte die Bevölkerung kaum darauf. Ein Bericht des amerikanischen Militärischen Nachrichtendienstes beschreibt die Haltung der Besucher dieser Ausstellung: «Niemand schien an der Authentizität der hier dargestellten Szenen zu zweifeln, aber die Menschen machten den Eindruck, daß sie sich von diesen Ereignissen distanzieren, keine Verantwortung dafür übernehmen und nichts mit denen zu tun haben wollten, die diese Verbrechen begangen hatten.»⁴⁵

Das britische *Office of War Information* druckte 50 000 Exemplare einer Broschüre von der Größe einer Zeitschrift zur Verteilung in deutschen Städten und unter deutschen Soldaten in alliierten Kriegsgefangenenlagern. Es war eine Zusammenstellung großer Schwarz-weiß-Fotos von Buchenwald und Bergen-Belsen mit kurzen deutschen Texten, weckte aber kaum das Interesse der deutschen Leser. Ein Offizier des alliierten Nachrichtendienstes, der mit einer Gruppe deutscher Kriegsgefangener über die Broschüre sprach, stellte fest, daß die meisten «zumindest vorgaben, von den in den Pamphleten erwähnten Tatsachen entsetzt zu sein, obwohl ihre Äußerungen irgendwie oberflächlich und uninteressiert klangen». Die deutschen Kriegsgefangenen behaupteten, nichts über die Lager gewußt zu haben, obwohl der Offizier des Nachrichtendienstes feststellte, daß viele von ihnen sich dadurch verrieten, daß sie von den «berüchtigten» Lagern sprachen. Einige Gefangene kritisierten die Fotos von aufgeschichteten Leichen, weil sie nicht deutlich die Todesursache zeigten. Der Offizier berichtete, «als Folge der

alliierten Luftangriffe hatten sich die meisten Deutschen an solche Anblicke gewöhnt». Sie neigten dazu, ihr eigenes Leid mit dem der Lagerinsassen zu vergleichen. Sie machten den Alliierten keine direkten Vorwürfe wegen ihrer Luftangriffe, sondern gaben den Nazis die Schuld sowohl für das Leiden der Bevölkerung als auch das der Lagerinsassen. Die Analyse schließt mit den Worten: «Die logische Schlußfolgerung ist, daß die Menschen in den Lagern und die große Masse der Deutschen beide in gleicher Weise unschuldige Opfer der nazistischen Aggression waren, und daß sie beide im gleichen Maß das Mitgefühl der Öffentlichkeit verdienen.»⁴⁶

Der Offizier des Alliierten Nachrichtendienstes fand die Behauptungen der Deutschen, nichts von den Konzentrationslagern oder den nazistischen Greueln gewußt zu haben, unverständlich. In einem anderen Bericht der Abteilung für psychologische Kriegführung heißt es, daß «die meisten Deutschen natürlich behaupten, kaum etwas oder gar nichts darüber gewußt zu haben, was in Lagern wie Buchenwald, Ohrdruf oder Auschwitz vorging». Weiter heißt es in dem Bericht, daß kein Deutscher, der in der Nähe von Gotha oder Weimar lebte, «sich nicht ein einigermaßen klares Bild davon machen konnte, was in Buchenwald oder Ohrdruf geschah». Soweit die Wachen und die Gefangenen auf Arbeitskommandos außerhalb der Lager mit der Bevölkerung in Berührung kamen, waren die meisten Menschen über die Vorgänge in den Lagern gut unterrichtet. Ein Offizier des Alliierten Nachrichtendienstes erklärte, die Deutschen belögen sich selbst ebenso wie die alliierten Offiziere: «Das Geheimnis der seligen Unwissenheit liegt darin, daß die meisten Deutschen die Augen vor den Tatsachen verschlossen und sich weigerten, derartige Dinge zur Kenntnis zu nehmen. Aber so sehr der Einzelne auch ein solches Wissen zu verdrängen suchte, im Grunde wußte er doch, was dort geschah.»⁴⁷ Am Schluß dieser Analyse heißt es, die große Frage sei nicht, «daß man es den Deutschen sagen muß, sondern was man damit erreichen will, daß man es ihnen sagt».⁴⁸

Während die Vorgänge in Buchenwald nur verhältnismäßig kurze Zeit Beachtung in der Weltpresse fanden, kamen bestimmte Gruppen des amerikanischen Nachrichtendienstes nach Deutschland, die eine langfristige Aufgabe übernehmen mußten. Zu ihnen gehörte eine besondere Gruppe von Übersetzern der Abteilung für psychologische Kriegführung des Oberkommandos der Alliierten Streitkräfte in Europa unter der Führung von Lieutenant Rosenberg. Seinen Bericht haben wir in diesem Buch aufgenommen. Die Aufgabe dieser Gruppe war es, einen detaillierten Bericht zu erarbeiten, der den Bedürfnissen des Nachrichtendienstes entsprach und das System genauestens analysieren sollte, nach dem die Gefangenen in Buchenwald und darüber hinaus in allen nationalsozialistischen Konzentrationslagern behandelt wurden.

Eine andere Gruppe von Vernehmungsoffizieren unter Lieutenant Colonel Raymond C. Givens, der die Abteilung für die Untersuchung von Kriegsverbrechen der Dritten Amerikanischen Armee zugeteilt worden war,

traf etwa um die gleiche Zeit in Deutschland ein.⁴⁹ Sie hatte eine enger begrenzte Aufgabe und sollte Beweise für nationalsozialistische Kriegsverbrechen sammeln, die gerichtlich verwertbar waren. Sie wurde im Hotel «Elefant» in der Stadtmitte von Weimar untergebracht und arbeitete unabhängig von dem Team der Abteilung für psychologische Kriegsführung. Im Verlauf ihrer Arbeit ließ sie sich von einhundertsiebenundsiebzig Gefangenen aus vierzehn Nationen eidesstattliche Erklärungen geben. Jeder Gefangene wurde vereidigt und unterzeichnete den, wenn notwendig in seiner Sprache, niedergeschriebenen Eidestext, um dann mit Hilfe eines Übersetzers mündlich vereidigt zu werden. Diese einzelnen Erklärungen wurden ins Englische übersetzt (Es handelt sich dabei nicht um die hier abgedruckten Einzelberichte.), und waren für den amerikanischen Staatsanwalt im Verfahren gegen die Lagerwachen von Buchenwald, das 1946 bis 1947 in Dachau durchgeführt wurde, die wichtigsten Beweise.

Es hat die verschiedensten, mehr oder weniger zwingenden Gründe dafür gegeben, daß Buchenwald von der Öffentlichkeit stärker beachtet worden ist als andere Konzentrationslager. Erstens war es das erste große Lager, das die alliierten Truppen entdeckten. Zweitens mußten die meisten Gefangenen auch noch drei Wochen vor dem offiziellen Kriegsende eine Zeitlang im Lager bleiben, bevor sie nach Hause entlassen werden konnten. Drittens waren die sanitären Verhältnisse in anderen großen Lagern wie Dachau und Bergen-Belsen noch sehr viel schlechter als in Buchenwald, und deshalb durften sie nur in dringendsten Fällen von offiziellen Abordnungen besucht werden. So kam es, daß Buchenwald als beispielhaft angesehen wurde, stellvertretend für die siebenundsiebzig Einrichtungen mit mehr als 335 000 überlebenden Gefangenen, die 1945 von den Alliierten befreit wurden.⁵⁰

Die Quellen des Berichts

Wenige Tage nach Befreiung des Lagers, am 16. April 1945, traf ein Team von Spezialisten des Nachrichtendienstes der Abteilung für psychologische Kriegsführung des Alliierten Oberkommandos in Paris im Lager ein und begann, die Gefangenen zu interviewen. Diese Spezialisten waren dem amerikanischen Lieutenant Rosenberg unterstellt und erst zwei Wochen zuvor in ihre neuen Aufgaben eingewiesen worden.⁵¹ Rosenberg wurde als Sohn einer wohlhabenden jüdischen Familie in Göttingen geboren und hatte die Universität Göttingen besucht, bevor er 1938 in die Vereinigten Staaten emigrierte. Außer Rosenberg gehörten dem Team vier deutschsprachige Männer an. Es waren Max M. Kimenthal, Alfred K. Sampson, Richard Akselrad und Ernest S. Biberfeld. Seine nachrichtendienstliche Arbeit hatte mit dem Verhör deutscher Kriegsgefangener im Raum um Frankfurt begonnen. Der größte Erfolg war die Vernehmung des Prinzen August Wilhelm von Preußen gewesen, des sogenannten «Auwi», eines Sohnes des letzten Kaisers

und hochrangigen nationalsozialistischen Funktionärs. Wenige Tage darauf wurde das Team nach Weimar befohlen.

Das Team der Abteilung für psychologische Kriegsführung arbeitete unter erheblichem Druck und sollte baldmöglichst die Greuelthaten der Nazis und die Schrecken der Lager dokumentieren. Dafür stand nur wenig Zeit zur Verfügung, weil die Gefangenen möglichst bald in ihre Heimatländer entlassen werden sollten und das Lager ebenso wie das Gebiet, in dem es lag, demnächst von den Sowjets übernommen werden würde.

Man weiß nur sehr wenig darüber, wie der Bericht zustande gekommen ist. Weniger als eine Woche nach dem Eintreffen des Teams der Abteilung für psychologische Kriegsführung wurde Kogon und neun anderen ehemaligen Gefangenen ein enger Raum in dem Verwaltungsgebäude vor dem Lagertor in Buchenwald zur Verfügung gestellt. Zu den ehemaligen Gefangenen gehörten vier Deutsche, zwei Österreicher und jeweils ein Franzose, ein Tscheche, ein Niederländer und ein Lette. Die letzten fünf dienten in erster Linie als Übersetzer. Außer Kogon gehörten die folgenden Personen zu diesem Team: Joseph Berman, Herbert Froebess, Valentin Gelber, Lionel Guierre, Stefan Heymann, Ernst Holzer, Jan Robert, Ferdinand Römheld und Karl Stockmar.⁵²

Es war ein besonderer Glücksfall, daß Kogon mit der Leitung des Gefangenenteams betraut wurde. Seine scharfe Intelligenz, seine gründliche akademische Ausbildung, seine tiefgründigen intuitiven Einsichten und die zahlreichen Kontakte zu anderen Insassen des Lagers machten ihn zu dem für diese Aufgabe am besten geeigneten Mann. Zudem war er nicht durch so starke ideologische und nationalistische Vorurteile belastet wie viele andere führende Persönlichkeiten im Lager. Eine kurze Lebensbeschreibung wird einige dieser einzigartigen Qualitäten illustrieren.

Bei Kriegsende im Jahr 1945 war Kogon ein zweiundvierzigjähriger österreichischer Bürger, ehemaliger Journalist und Doktor der Wirtschaftswissenschaften.⁵³ Er wurde am 2. Februar 1903 in München geboren, wo sein Vater Beamter im Kaiserlich-Russischen Konsulat war. Kogon genoß seine Erziehung in Bayern in katholischen Schulen, deren Lehrer Benediktiner- und Dominikanermönche waren.⁵⁴ Nach dem Ersten Weltkrieg studierte er Soziologie und Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten München und Florenz und legte sein Dokorexamen in Wirtschaftswissenschaft bei dem einflußreichen konservativen Wirtschaftswissenschaftler Othmar Spann in Wien ab.⁵⁵ Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre arbeitete er als Stellvertreter des Chefredakteurs der führenden österreichischen katholischen Wochenschrift *Schönere Zukunft* und als Berater der christlichen Gewerkschaften in Österreich.

In den Jahren 1934 bis 1938 verwaltete er die Besitzungen des Fürsten Philipp Josias Kohary aus dem Hause Sachsen-Coburg-Gotha in Wien und Budapest. In dieser Stellung unternahm er zahlreiche Reisen in Europa und auch nach Deutschland, wo er schon 1937 zweimal von den Nazis verhaftet

wurde. Seine Reisen versetzten ihn in die Lage, Vergleiche zwischen den einzelnen Ländern anzustellen, und «der konservative Katholik wurde zu einem unerbittlichen Gegner Hitlers».⁵⁶ Als Verfechter der österreichischen Unabhängigkeit und Gegner der österreichischen Nationalsozialisten stand er auf der ersten von der Gestapo aufgestellten schwarzen Liste. Am 12. März 1938, dem Tag, an dem die Deutschen Österreich besetzten, wurde er in Wien verhaftet. Nachdem er mehr als ein Jahr in verschiedenen Gefängnissen der Gestapo gesessen hatte, wurde er im September 1939 nach Buchenwald gebracht.⁵⁷

Während der sieben Jahre, die er in diesem Lager zubrachte, durchlebte er, oder war zumindest deren Zeuge, die meisten im Buchenwaldbericht geschilderten Ereignisse. 1942 beteiligte er sich aktiv an der illegalen Opposition im Lager. Nach 1943 stand sein Name dreimal auf der Todesliste, aber jedesmal halfen ihm befreundete Mitgefangene, der Hinrichtung zu entgehen.⁵⁸ Während der letzten Jahre im Lager arbeitete Kogon als einer der privilegierten Gefangenen (der sogenannten Kommandierten) als Schreiber im Gefangenenlazarett. Im April 1943 wurde er Privatsekretär des Lagerarztes Dr. Erwin Ding-Schuler.⁵⁹ Auf diesem Posten erfuhr er Einzelheiten über die mit Gefangenen angestellten medizinischen Experimente. Da er zu den Gefangenen gehörte, die mehr als die meisten über die Organisation und die Vorgänge im Lager wußten, wurde er auf die Liste der sechsundvierzig «Antifaschisten» gesetzt, die im April 1945 vor Räumung des Lagers hingerichtet werden sollten.

Die Bedingungen, unter denen der Bericht geschrieben wurde, waren außerordentlich schwierig. Aber nachdem sie viele Jahre im Lager zugebracht hatten, empfanden die Männer, die dem Team angehörten, diese Belastungen kaum. In einer an Lieutenant Rosenberg gerichteten Notiz vom 24. April 1945 erbat Kogon Zigaretten und Lebensmittel, denn «wir sind neun kräftige Männer, die ernährt werden müssen». Darüber hinaus forderte er nur einige hundert Bogen Schreibmaschinenpapier an. Der Arbeitsraum war jedoch so eng, daß Kogon sich darüber beschwerte und sagte, sie träten einander auf die Zehen. Nach einiger Zeit wurde ihnen ein größerer und bequemerer Raum in einer Weimarer Villa zur Verfügung gestellt, die dem ehemaligen Führer der Hitlerjugend, Baldur von Schirach, gehört hatte, der später während des Krieges Oberbürgermeister von Wien war.

Außer den Schreibern und Übersetzern, die unter der Leitung von Kogon in der Villa von Schirach arbeiteten, gab es noch zahlreiche offizielle Informanten als Vertreter der führenden Lagerinsassen und Angehörige der von den verschiedenen Nationalitäten im Lager gebildeten Ausschüsse. (In einer Liste im Nachwort zum ersten Teil dieses Buches werden diese Namen genannt.) An Nationalkomitees gab es drei englische, fünf französische, drei holländische, ein tschechisches, zwei polnische, ein russisches und ein ukrainisches. Die Westeuropäer wie etwa der englische Offizier Captain Christopher Burney und Wing Commander Forest Yeo-Thomas und die prominen-

teren französischen Gefangenen dienten als Gegengewicht zum starken Einfluß der Kommunisten unter den übrigen zwölf Vertretern der deutschen und österreichischen Lagerführung. Mit der Hand geschriebene Anmerkungen neben diesen Namen zeigen, daß acht von ihnen Kommunisten waren. Zwei waren Sozialdemokraten, einer war Sozialist ohne Parteizugehörigkeit, und einer war Franziskanermönch.⁶⁰

Im Vorwort zur ersten Auflage seines eigenen Buches (1946) beschreibt Kogon im einzelnen das Entstehen des Lagerberichts.⁶¹ Danach hat Kogon den einhundertfünfundzwanzig Seiten umfassenden Hauptbericht (Teil 1) selbst diktiert. Seine engsten Mitarbeiter waren der sozialistische Verfasser Ferdinand Römhild, der Sozialdemokrat Heinz Baumeister aus Dortmund und der Journalist Stefan Heymann, ein «orthodoxer Kommunist». Kogon hat oft auch mit Dr. Werner Hilpert über den Text gesprochen. Hilpert war ein angesehener Rechtsanwalt aus Leipzig und ehemaliger Führer in der Zentrumspartei. An diesen Besprechungen nahm auch der nichtparteigebundene «linksradikale» Schriftsteller Franz Hackel aus Prag teil. Mit Ausnahme von Heymann hatten diese Männer schon lange mit Kogon im Lager gesessen und waren seit dieser Zeit mit ihm befreundet. In den vergangenen fünf Jahren waren sie unter den schwierigsten Voraussetzungen von ganz unten in führende Positionen aufgestiegen. Mit Heymann unterhielt Kogon gute persönliche Beziehungen, aber trotzdem bestand ein gewisses Mißtrauen zwischen den beiden, weil Kogon behauptete, Heymann sei ihm zunächst von den führenden Kommunisten im Lager zugeteilt worden, um ihn zu beobachten und im Sinne der KPD zu beeinflussen.

Kogon sagt, der erste Entwurf des gesamten Berichts sei Anfang Mai einem aus fünfzehn Mitgliedern bestehenden Gefangenaussschuß vorgelesen worden. Damals fehlten jedoch noch die beiden letzten Kapitel mit den Erfahrungsberichten einzelner Personen. Das waren die Kapitel 11 und 12. Der Ausschuß «stimmte dem Inhalt als zutreffend und objektiv zu». Bei einer Gelegenheit wurde ein Entwurf des Berichts auch den Vertretern westlicher Länder vorgelesen, und zwar den Engländern, Franzosen und Holländern. Das war jedoch wahrscheinlich nur der Hauptbericht von Kogon, nicht aber die Berichte einzelner Gefangener. Auch hier verbürgte sich der Ausschuß für die Richtigkeit des Inhalts.

Die führenden Kommunisten im Lager unternahmen einen zweiten Versuch, die Geschichte des Lagers zu dokumentieren. Dieser Versuch wurde organisiert von dem österreichischen kommunistischen Ingenieur Gustav Wegerer. Kogon bezeichnete ihn als «meinen guten Freund, dem ich, ebenso wie vielen anderen nichtkommunistischen Kameraden, viel verdanke.»⁶² Wegerer war maßgeblich an der Führung einer «Lagerchronik» beteiligt, einer Arbeit, für die das Informationsbüro des Lagers die Verantwortung übernahm. Auch einzelne Personen wurden beauftragt, Berichte zu bestimmten Themen zu schreiben. Die vom Informationsbüro des Lagers in den Wochen nach der Befreiung herausgegebene Lagerzeitung forderte wie-

derholt erfahrene Journalisten auf, sich an diesem Projekt zu beteiligen. Das erste Exemplar erschien am 21. April.⁶³ Das Informationsbüro beteiligte sich auch an den Arbeiten des von Kogon geleiteten Teams. Mit Kogons Zustimmung gab Heymann dem Informationsbüro eine Kopie von jedem Bericht, den Heymann herausgegeben hatte. Einige dieser Berichte wie etwa der über die medizinischen Experimente in Dachau erschienen später im gleichen Wortlaut in ostdeutschen Veröffentlichungen. Es hat den Anschein, daß sehr viele Aufzeichnungen mehrfach herausgegeben worden sind. Von den etwa einhundertzwanzig Erlebnisberichten im Buchenwaldarchiv scheinen etwa siebenzig Prozent im wesentlichen den gleichen Inhalt zu haben wie die in der von Kogons Team zusammengestellten Sammlung.⁶⁴

Der gesamte Text des von Rosenberg und Kogon erarbeiteten Berichts wurde im Zeitraum von nur vier Wochen, vom 16. April bis zum 11. Mai, verfaßt. Zwar weiß man einiges über das Entstehen dieser Texte, über ihr späteres Schicksal ist jedoch kaum etwas bekannt. In einem Halbmonatsbericht der Abteilung für psychologische Kriegsführung vom 7. Juni 1945 wird als ein besonderes Projekt «die Übersetzung eines vierhundert Seiten umfassenden nachrichtendienstlichen Berichts über das Lager Buchenwald im Hinblick auf die Erfordernisse der für die Medien zuständigen Sektion dieser Abteilung» aufgeführt.⁶⁵ Wahrscheinlich ist es nicht gelungen, eine vollständige englische Übersetzung herzustellen, denn dieser Bericht fehlt in einer langen Liste von Beweismitteln der Anklagebehörde bei dem Prozeß gegen das Wachpersonal im Lager Buchenwald.⁶⁶

Kogon behauptete, eine Kopie des vollständigen Berichts sei an die Abteilung für psychologische Kriegsführung des Amerikanischen Oberkommandos in Paris (das später nach Bad Homburg verlegt wurde) und eine zweite an den Stab der Zwölften Heeresgruppe in Bad Nauheim gegangen. Der Bericht wurde wahrscheinlich später an die *War Crimes Commission* in Wiesbaden weitergegeben. Offenbar diente er der Anklagebehörde des internationalen Militärtribunals in Nürnberg und bei dem amerikanischen Gerichtsverfahren gegen das Wachpersonal im Konzentrationslager Dachau als Beweismittel. Bei einigen dieser Prozesse richtete sich die Anklage gegen das Wachpersonal des Konzentrationslagers Buchenwald. Teile des Berichts sind wahrscheinlich auch bei diesem Verfahren als zusätzliche Beweismittel verwendet worden. In den Gerichtsakten der Prozesse gegen das Wachpersonal in Buchenwald im amerikanischen Staatsarchiv finden sich auch vier maschinengeschriebene Seiten mit einem zusammenfassenden deutschsprachigen Bericht über die Greuelthaten in Buchenwald, der augenscheinlich dem 3. Kapitel des Buchenwaldberichts entnommen wurde.⁶⁷ Aber ohne einen sichtbaren Zusammenhang mit dem Gesamttext des Buchenwaldberichts hat das Militärgericht die Einzelaussagen augenscheinlich für anekdotisch und wenig überzeugend gehalten.

Schließlich war es Kogon, der die in diesem Bericht enthaltenen Informationen in erster Linie ausgewertet hat. Auf Anregung des britischen Zivil-

beamten Richard Crossman bei der Abteilung für psychologische Kriegsführung (er hat sich später als Politiker der Labour-Partei einen Namen gemacht) wurde Kogon beauftragt, ein Buch in deutscher Sprache über die in diesem Bericht enthaltenen Informationen zu schreiben. Ein geheimes Telegramm der Abteilung für psychologische Kriegsführung zeigt, daß er am 15. Juni von Paris nach Frankfurt geflogen wurde, als der Stab der Abteilung für psychologische Kriegsführung nach Bad Homburg verlegt werden sollte.⁶⁸ Wenige Wochen später ließ sich Kogon in dem Frankfurter Vorort Oberursel nieder, wo er vom 15. Juni bis zum 15. Dezember 1945 das ganze Manuskript überarbeitete.

Das Ergebnis war, wie er bei seinem Erscheinen im Jahr 1946 behauptete, «ein neues Manuskript». Obwohl er gelegentlich sein «Originalmanuskript» verwendet hatte, «war der Stil vollständig verändert worden». Jetzt bemühte er sich um «ruhige Objektivität» und vermied jede «Polemik, so schwierig das manchmal auch war».⁶⁹ Kogon hat den Hauptbericht gründlich umgearbeitet und wesentliches Beweismaterial aus den Erfahrungsberichten einzelner Personen hinzugefügt, die er zum Teil wörtlich zitierte.

In den Jahren nach 1945 sind die offiziellen Originalmanuskripte verlorengegangen oder irgendwo in den Archiven der amerikanischen Regierung verschwunden. Ein vollständiges Original, das sich zunächst bei den Akten der Abteilung für psychologische Kriegsführung des Führungsstabes der Amerikanischen Armee in Bad Homburg und dann in dessen *War Crimes Center* in Wiesbaden befand, muß noch aufgefunden werden. In den 50er Jahren haben die angesehenen Historiker Daniel Lerner und Saul Padover, die beide der Abteilung für psychologische Kriegsführung angehört hatten, versucht, das Originalmanuskript aufzufinden. Zu jener Zeit waren die meisten Dokumente über diesen Fragenkomplex der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich, und deshalb konnten Lerner und Padover das Manuskript nicht finden.⁷⁰ Vielleicht hat die Tatsache, daß dieses Dokument nicht ins Englische übersetzt worden ist, dazu geführt, daß sein Inhalt nicht in weiteren Kreisen bekanntgeworden ist.

Die durch den Kalten Krieg entstandenen Spannungen könnten auch dazu beigetragen haben, daß das Originalmanuskript im bürokratischen Dschungel verschwunden ist. In den Jahren 1946 und 1947 hat der Umstand, daß Kommunisten in der Lagerverwaltung eine führende Rolle gespielt hatten, die Aufmerksamkeit der amerikanischen Dienststellen erregt, die für die Untersuchung von Kriegsverbrechen verantwortlich waren und einige Kapos aus Buchenwald auf die Liste der Personen gesetzt haben, die festgenommen werden sollten. Zweifellos hat der kommunistische Einfluß in Buchenwald diese amerikanischen Stellen veranlaßt, an der Richtigkeit des Inhalts dieses Berichts zu zweifeln. Auf jeden Fall ist der Buchenwaldbericht bis zur gegenwärtigen Veröffentlichung nicht wieder aufgetaucht.

Die bisher erschienenen Veröffentlichungen zu diesem Thema

Inzwischen ist umfangreiches Material über das Dritte Reich, die SS, die Konzentrationslager und den Holocaust veröffentlicht worden. Es ist unmöglich, an dieser Stelle im einzelnen etwas über den Wert der zahlreichen Veröffentlichungen zu sagen, aber auf den folgenden Seiten werde ich kurz auf die wichtigsten Werke, die sich in erster Linie mit Buchenwald beschäftigen, eingehen. Dabei werde ich mich auf die früheren Aussagen über die Zustände im Lager konzentrieren, die größtenteils vor 1960 erschienen sind. (Zu weiteren Nachforschungen und schriftlichen Zeugnissen siehe das nicht ganz vollständige Literaturverzeichnis am Ende des Textes.)

Der erste historisch bedeutsame Bericht über die nationalsozialistischen Konzentrationslager war Kogons Version des oben erwähnten Buchenwaldberichts, die 1946 unter dem Titel *Der SS-Staat* erschienen ist. Die erste Auflage war ein auf Zeitungspapier gedrucktes Taschenbuch mit dreihundertneununddreißig Seiten, das in verhältnismäßig wenigen Exemplaren von einem kaum bekannten Münchner Verlag mit einer Lizenz der amerikanischen Militärregierung herausgebracht wurde. 1949 erschien bei einem größeren westdeutschen Verlag eine neu durchgesehene Auflage in einem Buch mit festen Einband. Die einzige redaktionelle Veränderung war ein neues letztes Kapitel über die Entstehung des Kalten Krieges und die daraus entstandene internationale Lage. Diese neu durchgesehene Version wurde 1950 von Heinz Norden ins Englische übersetzt und in Großbritannien und den Vereinigten Staaten mit dem Titel *The Theory and Practice of Hell* veröffentlicht. Sie wurde 1947 unter dem Titel *L'Enfer organisé* und 1965 mit dem Titel *Sociologia de los campos de concentraciòn* übersetzt.⁷¹ Mehr als zwanzig Jahre nach Erscheinen des Buches gab Kogan 1974 eine ganz neu überarbeitete Auflage heraus. Dazu verwendete er zusätzliches Material aus dem 1945 verfaßten Originalbericht, in erster Linie Beispiele zur Erläuterung der für ihn wichtigsten Themen. Außerdem ersetzte er das letzte Kapitel durch einen von ihm 1946 verfaßten Aufsatz über die Frage nach der deutschen Schuld.⁷²

Bei aufmerksamer Lektüre dieses Buches von Kogon bestätigt sich sein Bericht darüber, wie er das vorliegende Material verwendet hat. Obwohl in dieser Veröffentlichung abschnittsweise Auszüge aus dem ursprünglichen Bericht der Amerikanischen Armee erscheinen, besteht der größte Teil des Berichts aus Bearbeitungen vorhandener Texte, mit denen der Nachweis für die Richtigkeit theoretischer Erwägungen erbracht werden soll. So gründet sich zum Beispiel die Geschichte vom Schicksal eines Juden mit Namen Hamber auf den Bericht im 3. Kapitel, Nr. 39.⁷³ Die grausige Geschichte von Gefangenen, die lebendig begraben wurden, ist dem 4. Kapitel, Nr. 54 entnommen. Einige der längsten Auszüge kommen aus den Berichten über andere Konzentrationslager im 12. Kapitel. Kogon verwendet drei Abschnitte aus dem Bericht von Dr. Ludwig Fleck über das Lemberger Ghetto,

aber der Originalbericht ist dreimal so lang (12. Kapitel, Nr. 162).⁷⁴ Der längste dieser Auszüge ist Wladimir Blumenfelds Bericht über den Aufstand im Warschauer Ghetto im 12. Kapitel, Nr. 164. Dies ist der einzige Fall, in dem praktisch der ganze Bericht zitiert wird.⁷⁵ Für die Methode Kogons ist es typisch, daß die längeren Auszüge aus Berichten über *andere* Lager und nicht über Buchenwald sind. Ich schätze, daß nicht mehr als zehn Prozent der Buchenwaldberichte veröffentlicht worden sind, auch nicht auszugsweise.

Kogon hat nicht nur als Verfasser eines Buches, das heute zur klassischen historischen und politischen Literatur gehört, einen enormen Erfolg gehabt, sondern es ist ihm auch gelungen, nach dem Kriege in vieler Hinsicht eine aktive Rolle im intellektuellen und politischen Leben Westdeutschlands zu spielen.⁷⁶ Von 1951 bis 1968 hat er aktiv am akademischen Leben teilgenommen und war Professor für politische Wissenschaften an der Technischen Universität Darmstadt. Von 1946 bis 1985 war er Mitherausgeber der Monatszeitschrift *Frankfurter Hefte*, die er mit seinem engen Freund Walter Dirks gegründet hat. Gemeinsam mit Dirks beteiligte er sich an der Gründung der Christlich-Demokratischen Union (CDU), die er 1950 wieder verließ, um politisch unabhängig zu werden. In seinen späteren Jahren wendete er sich immer mehr der Sozialdemokratischen Partei (SPD) zu. Er hat schon sehr früh den europäischen Föderalismus und damit die Gründung der Europäischen Union unterstützt. Später wurde er deren internationaler Präsident. Anfang der 60er Jahre unternahm Kogon einen kurzen Versuch, als Mitarbeiter einer beliebten Fernsehzeitschrift einen noch größeren Leserkreis für sich zu gewinnen.

In seinen letzten Lebensjahren genoß er schließlich den Ruf eines «zornigen alten Mannes» und hat als solcher zu vielen besonders umstrittenen Fragen in Deutschland sehr deutlich Stellung genommen. Um die gleiche Zeit wurde er mit zahlreichen Preisen und Ehrungen ausgezeichnet. Das waren zum Beispiel die Verleihung des Buber-Rosenzweig-Preises für christlich-jüdische Zusammenarbeit im Jahr 1980, der J.-H.-Merck-Preis der Stadt Darmstadt und der Vorsitz in der Martin-Niemöller-Stiftung. Er starb am 24. Dezember 1987 im Alter von vierundachtzig Jahren in seinem Haus in Falkenstein im Taunus bei Frankfurt. Zur Zeit seines Todes waren allein in Deutschland weit mehr als dreihunderttausend Exemplare seines Buches *Der SS-Staat* verkauft worden. Übersetzungen des Buches sind überall in der Welt mit großem Interesse aufgenommen worden.

Dieses Buch ist eine wichtige Hinterlassenschaft und wird noch lange Zeit fortwirken. Als erste bedeutende Studie über dieses Thema hat es die gesamte spätere Literatur über den Nationalsozialismus, die SS, die Konzentrationslager und den Holocaust direkt und indirekt beeinflusst. Es ist bis heute eine der am häufigsten zitierten Arbeiten auf diesem Gebiet. Hannah Arendt stützt sich in ihrem einflußreichen Buch *The Origins of Totalitarianism* (1950, 1958) sehr stark auf die Veröffentlichungen von Kogon und

andere Berichte über Buchenwald von Bruno Bettelheim und David Rousset.⁷⁷ In den 60er Jahren haben die deutschen Historiker Helmut Krausnick, Hans Buchheim, Martin Broszat und Hans-Adolf Jacobsen eine neue Studie mit dem Titel *Anatomie des SS-Staates* herausgebracht (1965). In diesem Werk spricht Broszat von Kogons «meisterhaftem Buch» und zitiert daraus in seinem Bericht. In jüngster Zeit erwähnt Konnilyn G. Feig, die Verfasserin des Buches *Hitler's Death Camps: The Sanity of Madness* (1981), den Bericht «eines militärischen Teams» und Kogons Rolle darin, sagt aber nicht, daß sie den Report in den Archiven über Buchenwald gefunden hat.⁷⁸

Hätte Kogon sein Buch niemals veröffentlicht, dann wäre ein dokumentarischer Nachweis der Ereignisse in Buchenwald auch schon in den ersten Jahren nach dem Kriege durchaus möglich gewesen. Schon 1946 erschienen unabhängig von Kogons Bericht drei bekannte Darstellungen ehemaliger Lagerinsassen über das Leben in diesem Konzentrationslager. In seinem kurzen Buch *The Dungeon Democracy* schildert Christopher Burney die Organisation des Lagers, das tägliche Leben der Gefangenen und das Verhalten der Angehörigen der verschiedensten Nationalitäten im Lager. Das interessanteste Kapitel ist ein Bericht über die letzten Tage im Lager, der von Zuständen spricht, die den von Kogon geschilderten sehr ähnlich sind. (Burney nannte in seinem Buch die richtigen Namen der Nazis, schützte aber die Identität der Gegangenen, indem er ihnen fiktive Namen gab. Kogon, den Burney besonders schätzt, heißt hier Emil Kallmann, und Heinz Baumeister heißt Heinrich Bilder.)

Ein eher literarisches und philosophisches Werk ist *L'Univers concentrationnaire* von dem Franzosen David Rousset, das 1947 zunächst in englischer Sprache mit dem Titel *The Other Kingdom* erschienen ist. Rousset kam Ende des Krieges nach Buchenwald, nachdem er in anderen Lagern gewesen war. Roussets Bericht ist surrealistisch; für ihn war das Lager das Reich des Absurden. Er stellt das Lagerleben so dar, als folge es den Gesetzen einer Welt, die sich so sehr von der Wirklichkeit unterscheidet, daß es eine ganz andere Welt zu sein scheint. Die scharfe Ablehnung der von den Kommunisten beherrschten Führung der Lagerinsassen kommt in diesem Buch sehr deutlich zum Ausdruck. Das Buch des deutschen Schriftstellers Ernst Wiechert mit dem Titel *Totenwald* ist eine romanhafte Darstellung. Ebenso wie Elie Wiesel und Jorge Semprun verarbeitet Wiechert in seinem Roman eigene Erfahrungen. Obwohl Wiechert Buchenwald nicht namentlich erwähnt, kann man nicht nur aus dem Titel entnehmen, daß es sich um Buchenwald handelt, denn auch einer der brutalsten SS-Unterroffiziere dort wird mit seinem richtigen Namen genannt.

Wenigstens ein halbes Dutzend anderer Berichte über Buchenwald, die meisten davon in deutscher Sprache, sind in den ersten drei Jahren nach dem Krieg in Westeuropa erschienen. Die meisten davon wurden jedoch nur in kleinen Auflagen und von unbekanntem Verlagen veröffentlicht; wenige wurden ins Englische übersetzt und haben kaum das Interesse der Öffent-

lichkeit geweckt. Da es die Erfahrungsberichte von Einzelpersonlichkeiten sind, fehlt ihnen die Breite der klassischen Werke Kogons oder anderer hier erwähnter Bücher.

Im gleichen Zeitraum erschienen auch in Ostdeutschland eine Reihe von Arbeiten zu demselben Thema. Die wichtigsten von ihnen wurden vom Internationalen Lagerkomitee herausgegeben. Das erste war ein 1946 in Erfurt erschienenes Taschenbuch mit dem Titel *KL Bu.* Wie schon oben erwähnt, deckten sich die persönlichen Erfahrungsberichte in diesen Arbeiten weitgehend mit dem von Kogons Team erarbeiteten Bericht. Eine ganz andere von einer Gruppe kommunistischer ehemaliger Lagerinsassen verfaßte Arbeit wurde 1945 in Leipzig unter dem Titel *Das war Buchenwald* veröffentlicht. Ein weiterer Bericht war der von Udo Dietmar verfaßte, mit dem Titel *Häftling X*, der im folgenden Jahr herauskam. Alle diese Arbeiten waren stark ideologisch geprägt. Die meisten von ihnen erwähnten die rassistischen und nationalistischen Aspekte der nationalsozialistischen Führungsmethoden in den Lagern entweder gar nicht oder nur nebenher. Die typische ostdeutsche Arbeit, die manchmal auch mit dem Internationalen Lagerkomitee in Verbindung gebracht wird, war das von Walter Bartel herausgegebene und 1960 erschienene Buch *Buchenwald: Mahnung und Verpflichtung*. Es stützte sich auf alle bisherigen ostdeutschen und auch auf einige westdeutsche Berichte sowie auf die Dokumente in den Archiven der ostdeutschen Regierung. Zwar war es eine solide wissenschaftliche Arbeit, behandelte die Ereignisse aber auch aus kommunistischer Sicht.

Schlußbemerkungen

Percy Knauth, einer der Korrespondenten, die Buchenwald im April 1945 besuchten, machte den Vorschlag, auf dem Ettersberg, wo der Bismarckturm stand, einen «Buchenwaldturm» zur Erinnerung an die Opfer des Konzentrationslagers zu errichten. Nach seinem Vorschlag sollte dieses Monument ein Ort sein,

zu dem die Menschen kommen, um über die Konzentrationslager und ihre Bedeutung zu meditieren. Wenn wir das tun und dabei des berühmten Baums von Buchenwald ebenso gedenken wie des Todes von Christus, der am Kreuz gestorben ist, dann werden die einundfünfzigtausend Toten von Buchenwald einen stärkeren Einfluß auf ihre Mitmenschen gewinnen als diejenigen, die nicht daran glauben wollen, daß alle Menschen als gleichberechtigte Bewohner dieser Erde geschaffen wurden.⁷⁹

Knauth war nicht der einzige, der die nationalsozialistische Praxis, Gefangene an Bäumen aufzuhängen, mit der Kreuzigung Christi verglichen hat. In seinem Roman *Nacht* weckt Elie Wiesel in uns die gleiche Vorstellung in einer bewegenden Szene, in der er davon berichtet, wie ein junger Bursche vor den Gefangenen im Lager erhängt wird.⁸⁰

Die neue Regierung Ostdeutschlands hat diesen Turm an der vorgeschlagenen Stelle zehn Jahre später auch wirklich errichtet. Er wurde als Mahnmal bezeichnet. In dem Turm wurden steinerne Gedenktafeln für die Nationen angebracht, deren Gefangene in dem Lager festgehalten worden waren. Davor befand sich ein steinerner Kreis mit einer ewigen Flamme und der Statue einer Gruppe von Gefangenen, die gegen ihre Unterdrücker rebellieren und die Fäuste erheben.

Ende der 50er Jahre wurden das Mahnmal und das Museum im Lager Buchenwald regelmäßig von ostdeutschen Jugendgruppen und Schulklassen besucht. Was sie dort erfuhren, war eine stark verzerrte Darstellung der geschichtlichen Tatsachen. Man sagte ihnen, das Lager sei vor allem dazu verwendet worden, heldenhafte Antifaschisten, Sozialisten und Kommunisten einzusperren, die sich gegen den Faschismus und Kapitalismus gewehrt hatten. Der Rassismus und Nationalismus der Nationalsozialisten als Grundlage der Verfolgung wurden ignoriert, und das Schicksal der Juden blieb unerwähnt. Man sagte den Schülern und Studenten, die Sowjetunion habe ihr Volk von der Diktatur Hitlers befreit. Die Vereinigten Staaten spielten bei dieser geschichtlichen Darstellung keine Rolle. Zugleich wurde eine direkte Beziehung zwischen den Kommunisten, die im Internationalen Lagerkomitee aktiv mitgearbeitet hatten, und der Führung des ostdeutschen Regimes hergestellt.

Mit dem Zusammenbruch des Kommunismus und der Vereinigung Deutschlands endete die Rolle des Buchenwald-Monuments als einer historischen Basis für die Legitimität des Regimes in Ostdeutschland. Man stritt darum, welche Aspekte der Ereignisse in Buchenwald in dem Museum gezeigt werden sollten, und viele verlangten, daß in dem Museum auch der Gefangenen gedacht werden sollte, die in den Jahren 1945 bis 1950 von den Sowjets in dem sogenannten «Zweiten Lager» festgehalten wurden.

Vielleicht ist, wie Knauth gesagt hat, für uns alle die Zeit gekommen, «über die Konzentrationslager und ihre Bedeutung zu meditieren». Die Leser dieses Buchs und anderer Bücher über den Holocaust können kaum über die hier veröffentlichten Texte nachdenken, ohne gewisse schwierige und beunruhigende Fragen über die Menschheit im allgemeinen und über unsere kollektiven Erfahrungen im zwanzigsten Jahrhundert zu stellen. Wahrscheinlich ist es möglich, irgendwelche Lehren daraus zu ziehen, denen jeder zustimmen kann, aber weniger schwierig ist es, die Hauptprobleme zu nennen, um die es Meinungsverschiedenheiten gibt. Das vielleicht schmerzlichste Problem, das in diesem Buch behandelt wird, ist die Frage nach der Schuld der Deutschen und damit auch nach der deutschen Kollektivschuld. Der Leser dieser Seiten wird erkennen, wie sehr die Deutschen und besonders die Nationalsozialisten von den Gefangenen gehaßt und verachtet wurden. In Deutschland wurde allerdings die Ideologie geboren, die das schwere Leid der Gefangenen verursacht hatte, und die militärische Stärke Deutschlands verbreitete diese Ideologie in ganz Europa. Und doch fanden die Nazis

überall in Europa willige Kollaborateure, die bereit waren, ihnen zu folgen. Es gab aber auch ein anderes Deutschland, das Deutschland jener berühmten ehemaligen Bürger von Weimar – Johann Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller. Ein anderes Deutschland war auch das der Vertreter der Weimarer Republik, besonders der Sozialdemokraten, Demokraten und der Angehörigen der Zentrumspartei, von denen viele in den Konzentrationslagern der Nazis umgekommen sind.

Gelegentlich sollten die Leser dieser Zeilen auch daran denken, daß es «gute» Deutsche gegeben hat, anständige Bürger wie den SS-Unteroffizier, der die Post von Gefangenen (und auch Kogon selbst in einer Kiste) aus dem Lager herausgeschmuggelt hat, und den SS-Arzt, der sich an die Ostfront versetzen ließ, weil er nicht Lagerarzt im Konzentrationslager sein wollte. Es hat einen deutschen Polizisten in Polen gegeben, der selbst jüdisches Blut hatte und Botschaften für jüdische Gefangene schmuggelte, die einem geheimen Arbeitskommando angehörten. Oft haben einzelne Deutsche, und zu ihnen gehörten auch SS-Leute, bestimmte Kategorien von Gefangenen gewarnt, wenn sie ausgesondert werden sollten, und so vielen das Leben gerettet. Schließlich gab es natürlich auch deutsche Lagerinsassen, die ihrem Gewissen folgend großen Mut bewiesen haben, wie zum Beispiel der Pastor Paul Schneider, zahlreiche ungenannte katholische Geistliche und die standhaften Zeugen Jehovas. Der Gedanke an diese und ähnliche Ereignisse hat Kogon, der so viel Schweres im Lager hatte erleiden müssen, vielleicht davon abgehalten, Deutschland in seinen Werken zu verurteilen. Er ist während seines ganzen Lebens ein Optimist gewesen und war davon überzeugt, daß Menschen aus Erfahrung lernen und wir dafür sorgen können, daß sich solche Verbrechen nicht wiederholen werden.

Wenn sich diese Schrecken mit der deutschen Kultur nicht vereinbaren lassen, wie läßt sich dann das Verhalten des Wachpersonals in den Lagern erklären? Zum Teil geht es bei diesem Phänomen darum, wie sehr eine Ideologie das menschliche Verhalten beeinflussen kann. Die umfangreiche Fachliteratur zeigt, daß die Rassendoktrin des Nationalsozialismus im Kern keine zweitrangige Frage oder ein Nebenprodukt der deutschen Außenpolitik gewesen ist. Schon lange vor 1939 benutzten die Nazis in ihrem Kampf gegen die Juden ein militärisches Vokabular, und nach den ersten Siegen der deutschen Armee im Osten wurde aus einem theoretischen ein ganz realer Krieg gegen die jüdische Bevölkerung in den von den Deutschen besetzten Gebieten. Nun wurde auch klar, daß die nationalsozialistische Propaganda mit großem Erfolg breite Schichten der eigenen Bevölkerung von der Richtigkeit der Rassenideologie überzeugen konnte. Die Propaganda war, wie ein Historiker schreibt, «der Krieg, den Hitler gewonnen hat».⁸¹

Die Männer, die die Konzentrationslager verwalteten, waren größtenteils wahrscheinlich keine psychopathischen Mörder. Aber wie Christopher Browning schreibt, «führen Krieg und besonders der Rassenkrieg zur Verrohung, die wiederum zu Greueln führt».⁸² Das Wachpersonal in den

Lagern bestand wahrscheinlich aus ganz gewöhnlichen Männern, die unter dem Einfluß der nationalsozialistischen Ideologie und gemäß den ihnen von oben gegebenen Befehlen glaubten, ihre Pflicht zu tun, wenn sie die Gefangenen töteten. Für sie waren die Opfer schon lange keine menschlichen Wesen mehr, und das Töten war zur Routine geworden. Browning schreibt von einer anderen nationalsozialistischen Einheit: «Nachdem das Töten begonnen hatte ... wurden die Schrecken der ersten Begegnung mit dem Tode zur Routine, und das Töten wurde leichter. In diesem Sinne war die Verrohung nicht die Ursache, sondern die Auswirkung des Verhaltens dieser Männer.»⁸³

So handelt der Buchenwaldbericht im weitesten Sinne vom Mißbrauch der Macht – der Macht, die eine Gruppe von Menschen gegenüber einer anderen und das Individuum gegenüber einem anderen Einzelwesen ausübt. Es handelt sich hier um zu viel Macht, die Gewalt über Leben und Tod, die nur allzu leicht anderen übertragen und von zu vielen einzelnen gewissenlos ausgeübt wurde. In Buchenwald erwies sich wieder einmal der Ausspruch des britischen Historikers Lord Acton aus dem 19. Jahrhundert als richtig: «Macht korrumpiert, und absolute Macht korrumpiert absolut.»⁸⁴ Die Versuchung, die Macht zu mißbrauchen, die menschlichen Wesen, die man als «die anderen» ansieht, als weniger menschlich und weniger lebenswert zu unterdrücken und zu versklaven, hat es überall und zu allen Zeiten gegeben, wie die Ereignisse in vielen Teilen der Welt heute zeigen. Wir dürfen daher nicht zulassen, daß das, was in Buchenwald und in anderen Konzentrationslagern geschehen ist, vergessen wird. Die einzige Waffe, die wir haben, ist die Waffe der Erinnerung. Wie Milan Kundera gesagt hat, «ist der Kampf des Menschen gegen die Macht der Kampf der Erinnerung gegen das Vergessen».⁸⁵

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de